Gb. II. 204.

Bg. o 376.

GEDÄCHTNISREDE

AUF DEN

HRN. ARCH. UND RITTER

CARL VON LINNÉ

IN SR. KÖN. MAJ. GEGENWART

VOR DER

KÖN. ACAD. D. WISSENSCH.

D. 5 DEC. 1778. GEHALTEN

VOM

HN. ARCH. UND RITTER A. BÅCK.

AUS DEM SCHWEDISCHEN.

STOCKHOLM UND *UPSALA*

BEI M. SWEDERUS, KÖN. AC. BUCHH.

1779.

DER

KÖNIGL. SCHWED. ACADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ALS EINER

BESCHÜTZERIN DER WISSEN-SCHAFTEN

UND DES DAMIT SO GENAU VERBUN-DENEN

BUCHHANDELS

WIRD DIESE

GEDÅCHTNISSCHRIFT

AUF

EINS IHRER ERSTEN MITGLIEDER

IN

DIESER TEUTSCHEN UEBERSETZUNG

UNTERTHÅNIG GEHORSAMST

GEWIDMET

VON

MAGNUS SWEDERUS.

GROSMÅCHTIGSTER,
ALLERGNÅDIGSTER
e
KONIG!

Daſs Ew. Königl. Majeſt. mit Ihrer hohen Gegenwart eine Zuſammenkunft zu beehren geruhen, welche dazu beſtimmt iſt, unſerm geliebten Mitgliede, dem Archiater und Ritter CARL VON LINNE', *einem Manne, den die gelehrte Welt mit Verwunderung angeſehen hat, und deſſen Tod ſie mit uns beklagt, die lezte Ehre zu bezeugen, das iſt ein neuer Beweis von der Königl. Gnade, deren Ew. Maj. unſern verſtorbenen Freund gewürdiget haben, und eine ſtarke Ermunterung für alle,*

die sich auf die Gelehrsamkeit legen, Ew. Maj. Zeitalter, durch ihre Bemühungen und die Wissenschaften, bei der entferntesten Nachwelt noch mehr Glanz und Ehre zu verschaffen. Haben gleich viele Jahrhunderte dazu gehört einen LINNÉ hervorzubringen; so können wir es doch dem Glück Ew. Maj. zutrauen, und uns mit der Hofnung schmeicheln, dass Ew. Maj. gleich einer erwärmenden Sonne, aus dessen Asche einen neuen LINNÉ erwecken werden. Und ist das nicht möglich, hat die Natur den Stempel schon zerbrochen; o! so muss es doch nie an grossen Männern fehlen, die voll patriotischen Eifer für König und Vaterland sind; die sich in den Arbeiten ihres Geistes und in ihren Schriften selbst ein Denkmal errichten, und also auch darin unserm LINNÉ gleich werden, dass sie durch einen so schwachen Abriss, als der meinige ist, weder können erhöhet noch verdunkelt werden.

Herr CARL v. LINNÉ, der Arzneige-
lahrtheit Doctor, der Medicin und
Botanik Profeſſor in Upſala, Königlicher
Archiater, Ritter vom Königl. Nordſtern-
orden, und Mitglied der mehreſten gelehr-
ten Geſellſchaften, ward den $\frac{13}{24}$ Mai 1707
in dem Dorfe Råshult in Stenbrohults Kirch-
ſpiel in Småland gebohren. Sein Vater,
Nicolaus Linnäus, war damals Kaplan, und
ward hernach Paſtor in Stenbrohult. Seine
Mutter hieſs *Chriſtina Broderſon*. Noch
ſteht bei dem Hofe, wovon ſeine Vorvä-
ter herſtammen, eine ſehr groſſe Linde,

von welcher die *Tilianders*, *Lindelier* und *Linnäer*, lauter gelehrte uud berühmte Leute, die von einem und demſelben Stammvater herkommen, ihre Namen hergenommen haben. Der Vater unſers LINNAEUS kannte viele Kräuter, und hatte die ſchönſten Blumen in ſeinem Garten, womit er ſeiner jungen Frau, als ſie mit dieſem ſeinen älteſten Sohn ſchwanger ging, viel Vergnügen machte. Er ſtreute Blumen auf deſſen Wiege, und gab ihm ſtat anderer Spielſachen Blumen in die Hand. Sein kleiner Sohn machte ſich die gröſste Freude daraus, wenn er ſeinen Vater in den Garten begleiten durfte, und ihn da graben und arbeiten ſahe. Es währete auch nicht lange, ſo bekam er ſeine eigene Betten zu beſäen und zu warten, und endlich räumte ihm der Vater einen ganzen Platz ein, welcher *Carls* Garten genannt zu werden pflegte. Er lernte bald die Gartengewächſe kennen, und fing darauf an, auch wildwachſende

ſende Kräuter zu ſammeln, wozu er in Wexiö, dahin er 1717 auf die Schule kam, manche Gelegenheit hatte, und wo er auch als ein Kräuterkenner bei ſeinem Rector, Hn. Mag. *Lanärius*, ſehr gelitten war. Seine einzige Begierde ging dahin, Kräuter zu ſehen, von Kräutern reden zu hören, und ihre Namen und Eigenſchaften kennen zu lernen; ſo daſs er alle andere Studien dagegen zurückſetzte, und daſs, als er aufs Gymnaſium kam, ſeine Lehrer beinahe den Vater vermogt hätten, ihn gar nicht ſtudiren zu laſſen, wenn nicht der alte brave Lector und Provinzialmedicus, Aſſeſſor *Rothman*, des jungen LINNAEUS Genie beſſer erforſcht und voraus geſagt hätte, daſs er es mit der Zeit in einer Wiſſenſchaft, wozu ihn die Natur ſelbſt gemacht hätte, ſehr weit bringen würde. Lector *Rothmann* nahm ihn, um deſſen Angehörige davon zu überzeugen, bei ſich ins Haus, und lehrte ihm die erſten Gründe der Me-

dicin, welche LINNAEUS sehr gut faſste. Sein Vater hatte ihm auch inzwiſchen, obgleich nicht ohne innerlichen Verdruſs, erlaubt, ſich anſtat der Gottesgelahrtheit, wozu er ihn beſtimmt hatte, auf die Botanik und Arzneikunſt zu legen. Ein gehorſamer Sohn iſt allezeit furchtſam, ſeinen Vater um etwas zu bitten, wovon er weiſs, daſs es ihm zuwider iſt; allein da LINNAEUS Vater in einer Geſellſchaft geſagt hatte, daſs ein Jüngling in dem Stande, wozu er Luſt habe, auch ſein Glück mache und fortzukommen pflege; ſo nahm er ihn aufs Wort. Der verſtändige Vater konnte es ihm nicht abſchlagen, und er hatte hernach das Vergnügen zu ſehen, wie ſein Sohn von einer Ehrenſtuffe zur andern ſchnelle Schritte that; ob er ihm ſelbſt gleich wenig anders als ſeine Fürbitten und ſeinen Segen geben konnte. Die Mutter aber war zu Anfang gar nicht darüber zu tröſten, daſs ihr *Carl* kein Prieſter werden ſollte, und ſie verbot es ihrem jüngern

Sohn,

Sohn, *Sam. Linnäus*, jetz. Paſtor in Stenbrohult, je einen Fuſs in den Garten zu ſetzen. Auch dieſer hat an einem höchſtnüzlichen Zweig der Landwirthſchaft Geſchmack gefunden, ſolchen mit Glück getrieben, und das Publicum mit guten Nachrichten von der Bienenzucht bereichert.

Unſer junge LINNAEUS reiſte i. J. 1727 nach der Academie zu Lund, um dort bei einem ſeiner Anverwandten, dem Profeſſor *Humärus*, fernere Unterſtützung zu finden. Wie er vor dem Thor kam, ſo erhielte er die betrübte Nachricht, daſs *Humärus* geſtorben war, und eben zu der Zeit begraben ward. Aber die Vorſehung hatte es ſo geſchickt, daſs er ſtat deſſen bei dem gelehrten Profeſſor, und nachmaligen Archiat. D. *Kilian Stobäus*, im Hauſe kommen und deſſen Unterſtützung genieſſen ſollte, zu welcher Bekanntſchaft beſonders ſeine botaniſche Kenntniſs viel beitrug. Hier bekam er zu ſeinem gröſsten Vergnügen eine Na-

tura-

turalienſammlung von Steinen, Conchylien, Vögeln und eingelegten Kräutern zu ſehen. Er fing ſelbſt an, von allen Orten Kräuter zu einem Herbarium zu ſammeln, ſolche nach der Natur zu betrachten, nach ſolcher Anmerkungen dabei zu machen, und dieſelben mit *Tourneforts* Beſchreibungen zu vergleichen, woraus ihm Aſſeſſor *Rothmann* einen Auszug gegeben hatte. Seine innerliche Begierde zur Kräuterkenntniſs nöthigte ihn, auch ſogar die Nächte dabei zuzuſetzen, indem ihm ein guter Freund des Profeſſors die Erlaubniſs gegeben hatte, Bücher aus deſſen Bibliothek mit auf ſeine Stube zu nehmen. Der Profeſſor, welcher ſehen wollte, was LINNAEUS des Nachts für Geſellſchaft hatte, beſuchte ihn einmal unvermuthet in der Nacht, und fand ihn zu ſeiner Verwunderung mitten unter den gröſsten Botanikern, welche die Welt damals gehabt hatte, den Cäſalpinen, Bauhinen und Tourneforts. Man wird ſich leicht

leicht vorstellen, dafs LINNAEUS jezt völlige Erlaubnifs bekam, sich aller seiner Bücher zu bedienen.

Schon zu Hause hatte er angefangen Insecten zu sammeln, und diese Begierde verging ihm nicht, ob er gleich in Lund von der in Norrland so oft vorkommenden furia infernalis (Mordwurm) gestochen ward, und nur mit Mühe mit dem Leben davon kam. Er war dazu bestimmt, auch dem Thierreich, dem vornehmsten Product der Natur, neues Licht anzuzünden, und uns die Heere des grossen Schöpfers, die Insecten, kennen zu lehren.

Ein grösseres Feld öfnete sich vor unserm jungen Botaniker, als er im Herbst des Jahrs 1728 nach der Academie zu Upsala kam, wo er seine Studien und botanische Bemühungen in der Stille fortsetzte. Aber kaum war ein Jahr verflossen; so war er für Tisch und Kleidung in Schulden gerathen, und hatte, was das ärgste war, gar

keine

keine Hofnung vor ſich, etwas von ſeinen Eltern mehr zu erhalten. Ein glücklicher Zufall half ihm auch dieſsmal aus einer ſo betrübten Lage. Ob es gleich zu der Zeit in der Arzneikunde und Naturhiſtorie in Schweden ſehr dunkel ausſahe; ſo hatte doch der damalige Profeſſor der Theologie und nachmalige Domprobſt, D. *Olof Celſius*, der Vater, vielen Geſchmack an der Botanik gefunden, wie er dann auch ſeinem Vaterlande durch ſein gelehrtes Werk unter dem Titel: Hierobotanicon, Ehre gemacht hat, welches eine Beſchreibung der in der heil. Schrift genannten Bäume und Kräuter in ſich hält. Dieſer fand bei ſeiner Zurückkunft aus Stockholm, wo er ſich lange Zeit in Amtsgeſchäften aufgehalten hatte, eines Tages einen jungen Studenten im academiſchen Garten, der ſich damit beſchäftigte, Kräuter zu beſchreiben, welches zu der Zeit etwas ſehr neues war, und der zu ſeiner groſſen Ver-

wun-

wunderung von allem, was da war, Bescheid zu geben wuſste. Und dies war unſer LINNAEUS. D. *Celſius* nahm ihn mit ſich, lieſs ihn in ſeinem Hauſe wohnen, an ſeinem Tiſch eſſen, und gab ihm freien Zugang zu ſeiner auserleſenen botaniſchen Bibliothek, eine Wolthat, die ihm gerade zu rechter Zeit kam, da ihm ſchon die gröſste Noth drohete, und die er ſeit der Zeit nie genug zu ſchätzen wuſste. Armuth erſtickt oft groſſe Genien, aber bisweilen erweckt ſie ſolche auch. Unſer LINNAEUS verdoppelte ſeinen Eifer, und die Vorſehung, welche durch ihn etwas groſſes ausführen wollte, wuſste allezeit Mittel und Wege, ihn alle Schwürigkeiten glücklich überwinden zu helfen. Weit davon entfernt, ſich von dieſer Wiſſenſchaft abſchrecken zu laſſen, wagte er es vielmehr, dieſelbe hinfüro als ſeinen eigentlichen Gegenſtand anzuſehen. Ihm dünkte, er ſahe Flora in aller ihrer Pracht auf ihrem

Thron

Thron ſitzen, er ſahe ſie bereit, ſeine Scheitel mit einem Kranz zu zieren; die ganze Natur in ihrer Herrlichkeit bat ihn näher zu kommen; aber er ſahe alles nur noch von ferne. Er muſste Dädals Labyrinth durchwandern, und ſelbſt den Faden aufſuchen, der ihm durch ſo manche Irrgänge den Weg weiſen konnte.

Man war ſchon lange von der Nothwendigkeit einer botaniſchen Methode überzeugt, vermöge deren die Gewächſe in gewiſſer Ordnung, gleichſam in groſſen Familien, in Zweigen, Geſchlechtern und Arten, oder claſſes, ordines, genera und ſpecies aufgeſtellt werden muſsten. Man ſahe ein, daſs es ohne dem unmöglich ſey, ſie zu kennen, und eins von dem andern durch Namen und zureichliche Kennzeichen zu unterſcheiden. Bloſs aus Mangel einer ſolchen Methode und Eintheilung iſt die Erfahrung von mehr als tauſend Jahren von der Kraft und dem Nutzen der

Ge-

Gewächse für das menschliche Geschlecht verlohren gegangen, und eine grosse Menge Entdeckungen eines *Hippokrates*, *Theophrasts*, *Dioscorides* und *Plinius* sind unnütz geworden, obgleich die Gelehrten heftig darüber gestritten haben, was dieses oder jenes Gewächs unter den jezt bekannten für eine Pflanze sey, welche die Alten gemeint, und die sie wegen ihres Nutzens in der Haushaltung und in Krankheiten angepriesen haben. Der älteste Botaniker, *Theophrastus Eresius*, hatte in seinen Schriften 500, *Dioscorides* 600, und *Plinius* noch eine grössere Anzahl Kräuter angeführt. Allein seit dem die Botanik mit andern Wissenschaften im 16ten Jahrhundert ihr Haupt emporgehoben hatte, und Reisen nach den südlichen Ländern angestellt wurden; seitdem ein neuer Welttheil besucht ward, und Könige, Fürsten und vermögende Leute, aus Liebe für die Werke der Natur und zur Ehre des Schöpfers, auf Anlegung bo-

taniſcher Gärten Koſten wenden, worin ſeltene und fremde Gewächſe von allen Orten geſammlet werden; ſeitdem mehre-re Nationen ſich um die Wette beeifert haben, neue Länder zu entdecken, und ſeitdem ſie bisher unbekannte Weltmeere durchgeſegelt ſind; ſo iſt das Pflanzenreich ſo weitläuftig und die Anzahl der Kräuter ſo zahlreich geworden, daſs *Tournefort* und *Plumier* zu ihrer Zeit ſchon über 11000 zählten. Und ob gleich die Anzahl wohl nicht ſo hoch ſteigt, als ein neuerer Gelehrter behauptet; ſo wird ſie doch auf der ganzen Erdkugel gewiſs weit über 12000 gehen. Daher iſt es auch unmöglich, ohne eine gewiſſe Methode und Eintheilung, einer jeden Art ihren rechten Namen zu geben, oder jede Pflanze ſo zu beſchreiben, daſs andere ſie gleich wieder kennen, und die gemachten Entdeckungen auf mancherlei Weiſe zu unſerm Vortheil und Nutzen anwenden können.

Schon

Schon *Cäſalpinus* und ſeine Nachfolger hatten ſich einer dergleichen Methode und Eintheilung bedient, und ſolche von der Frucht hergenommen. *Rivinus* und andere mit ihm nahmen ſie von der Anzahl der Blumenblätter her, endlich hatte der franzöſiſche Kräuterkenner, *Tournefort*, ſeine botaniſche Methode auf die Geſtalt und Beſchaffenheit der Blume gegründet. Die groſſen Verdienſte dieſes fleiſſigen und einſichtsvollen Mannes um die Botanik waren nun ſchon über ein halbes Jahrhundert in dem gröſsten Anſehen, und ſeine Methode zur Kenntniſs der Pflanzen hatte mit Recht die Herrſchaft in der botaniſchen Welt bekommen. Aber es war LINNAEUS vorbehalten, der Botanik eine neue Geſtalt zu geben, und plözlich aller und jeder Blicke auf ſich zu ziehen. Sein ſcharfſichtiges Auge und ſeine von der Natur erhaltene Gabe, alles im Syſtem und in ſeiner Ordnung zu ſehen, nebſt der

ihm eigenen Dreiſtigkeit und dem ſeltenen Muth, kein Mistrauen in ſeine eifrige Bemühung zu ſetzen, machten es, daſs er in ſeinem fünf und zwanzigſten Jahr und mit wenig Hülfsmittel verſehen, einen Plan zur Eintheilung des Gewächsreiches entdecken konnte, der ſich auf das Geſchlecht der Gewächſe gründete, und daher Methodus ſexualis genannt wird, welcher weit bequemer und ordentlicher iſt, als irgend einer der vorigen.

Die Botaniker hatten in ihren Beſchreibungen und Eintheilungen der Gewächſe, die Theile der Blumen genau unterſucht, allein ich weiſs nicht, warum ſie zwo ſo ſichtbare, als die Stamina (Staubfäden) und Piſtilla (Staubwege) ſind, hindangeſetzt hatten. *Tournefort* ſelbſt, der erſte, der eine richtige Methode angab, und die Arten meiſterhaft beſtimmte, nützete ſolche nicht, ſo genau ſie auch in ſeinen Figuren

mit

mit abgezeichnet ſind. Es war noch nicht lange her, daſs man ſie als Theile anſahe, die gleichſam ſtatt der Geburtstheile bei den Thieren dienten, und daſs man bemerkt hatte, daſs ſie den vornehmſten Endzweck der Natur, nämlich die Befruchtung des Samens zu wege brachten. Unſerm LINNAEUS fiel *Vaillants* Schrift *de ſexu plantarum* in die Hände, und da er von der zarteſten Jugend an, die Blumen ohne alle Anweiſung und ohne Vorurtheil betrachtet hatte; ſo gab er auf dieſe Theile der Blumen eben ſo viel Achtung, als auf andere. Da er die Anzahl, die Proportion und das Verhalten derſelben in denjenigen Gewächſen, die ſich in den übrigen Theilen einander gleich waren, auch einerlei fand; ſo mag ſein guter Genius, ſo wie ehedeſſen der Genius des Socrates, denſelben auf den Gedanken gebracht haben, ſeine botaniſche Methode auf gleichem

Grunde zu bauen *), worin er auch durch seine beständige Uebung, die Gewächse nach

*) I. H. Burckhard, *der Arzneik. D. und Archiat. in Wolfenbüttel, hat in einem Briefe an* Leibnitz, *der 1702 zu Wolfenbüttel herausgegeben seyn soll,* de comparatione plantarum, quam partes earum genitales suppeditant, *und den Prof.* Heister *in Helmstädt im J. 1752 mit einer Vorrede neu abdrucken lassen, den Nutzen eingesehen, welchen die Betrachtung dieser Theile in einer botanischen Methode haben muss. Allein dieser Brief ist den Kräuterkennern bis 1752, und unserm* LINNAEUS, *wie* Heister *selbst gesteht, unbekannt geblieben, und nicht einmal in den Verzeichnissen botanischer Schriften mit angeführt worden.* D. Burckhard *räth doch zulezt S. 156, das genus summum oder die Classen von der Blume, das subalternum aber, oder die Ordnungen, von der Frucht herzunehmen.*

nach den damals bekannten Methoden zu untersuchen, gestärkt ward, eine Uebung, welche er für einen jeden Anfänger in dieser Wissenschaft als höchst nützlich ansieht *).

Als LINNAEUS bei Gelegenheit einer academischen Disputation *de Nuptiis Arborum*, die unter dem damaligen Bibliothecar und nachherigen Bischof, D. *Georg Wallin*, gehalten ward, etwas vom Geschlecht der Pflanzen aufgesetzt hatte, eine Materie, woran er beständig dachte, und als diese Schrift dem damaligen Professor der Medicin und Botanik, dem berühmten Archiater, *Olof Rudbeck* dem Jüngern, zu Gesicht kam; so hatte er das Glück, nicht nur zum Informator bei dessen Söhnen angenommen zu werden, seine Bibliothek zu nutzen, und seinen Vorlesungen über die

 schwe-

*) *Siehe dessen Vorrede zu seinen* Classen Plantarum.

ſchwediſchen Vögel, nach des Archiaters fürtreflichen Abzeichnungen, beizuwohnen; ſondern er bekam auch, da der Archiater *Rudbeck* um die Zeit, wegen ſeines Alters und anderer Geſchäfte halben, Dienſtfreiheit erhielt, die Erlaubniſs, Im academiſchen Garten botaniſche Vorleſungen zu halten. Er wandte ſeine Tage zum Beſten ſeiner Schüler, zu Vorleſungen in der Botanik und zum Kräuterſammeln um Upſala herum an; die Nächte aber gebrauchte er zur Ausarbeitung ſeines neuen Syſtems. Er fing auch nun an, die *Bibliotheca botanica*, *Claſſes plantarum* und *Genera plantarum* zu ſchreiben. Durch ſeine Vorleſungen für die Jugend half er ſich aus der Armuth, und die Studirende bekamen Geſchmack und Luſt für dieſe Wiſſenſchaft. Ich bin immer der Meinung, daſs die Jugend eben ſo ſehr durch gute Beiſpiele zu dem, was nüzlich iſt, als durch ſchlechte Geſellſchaft zu dem, was böſe iſt, hinge-

zogen

zogen wird, wenn das erſte nur angenehm iſt, und neue Kenntniſſe auffchlieſst; und was kann für junge Leute angenehmer ſeyn, als auf dem weiten Felde Blumen ſammeln, und die Namen und Eigenſchaften derſelben kennen zu lernen? Eine gemeinſchaftliche Neigung für die Naturgeſchichte ſtiftete hier, doch mit einer vorbehaltenden Vertraulichkeit, die Freundſchaft zwiſchen LINNAEUS, und ſeinem Mitbewerber, dem weitberühmten *Peter Arctädius* *), welcher erſterem durch ſeine neue Methode in Eintheilung der Fiſche Anleitung gab, eben daſſelbe in Anſehung der Pflanzen zu verſuchen. *Arctädius* begnügte ſich endlich mit einer Gattung der doldentragenden Pflanzen (Umbelliferae) aus dem Gewächsreich, und einer weitläuftigen Familie des Thierreichs, der Geſchichte der Fiſche, oder der Ichthyologie, und überlieſs alles übrige dem LINNAEUS. So theilten ſie

*) *Er nannte ſich hernach* Artedi.

die Naturhiſtorie unter ſich, ſo wie ehemals die alten Römer die Welt unter ſich theilten *).

Die Herren, *Rudbeck*, und *Olof* nebſt *Andreas Celſius*, vermogten die Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Upſala, unſern LINNAEUS nach Lappland zu ſenden, um da, wo alles, was lebt, für Eis und Schnee zu erſtarren ſcheint, Pflanzen, Thiere und Steinarten aufzuſuchen und zu beſchreiben. Er bekam wenig Reiſegeld, allein LINNAEUS Neigung und Einſicht verſprach viel, und er leiſtete mehr als man erwartete. Er reiſete den $\frac{2}{13}$ Mai 1732 zu Pferde von Upſala, mit ſehr wenigem Reiſegeräth, durch Norrland und Weſterbottn nach Umeå, und am Schluſſe des Monaths nach Lyckſele Lappmark, das niemand um die Jahrszeit zu beſuchen wagt, und wovon ihm alle, die das

*) *Siehe die Vorrede zu* Artedi *Ichthyologie.*

das Land kannten, abriethen. Hier war er mehr als einmal, wie er den Strohm herunter fuhr, in Lebensgefahr, litte ungemein viel von Hunger und Kälte, und dadurch, dafs er ſich mühſam zu Fufs durch dicke Wälder durcharbeiten und durch tiefe Moräſte waden mufste, ſo dafs ihn ſogar die Lappen beklagten, und er ſelbſt beinahe glaubte, die alten Dichter müſsten dieſe Örter unter dem Namen der Stygiſchen Sümpfe abgemahlt haben. Von da beſuchte er die am Meer gelegenen Örter und Inſeln in Pitheå Lappmark, imgleichen Luleå Lappmark, und ging weiter über die höchſten Felſengebürge, die ewiger Schnee und Eis bedeckt, nach Norwegen herunter, wo er ſchon die Annehmlichkeiten des grünenden Frühlings vor ſich fand. Er ſahe ſich einige Tage an den Ufern der Nordſee um; reiſete wieder über das Gebürge zurück, und kam endlich nach vielen Gefahren den 11 Auguſt müde

müde und abgemattet nach Luleå. Man sagt im Sprichwort: Liebe überwindet alles, und hier that auch er seinem angenommenen Wahlspruch: *tantus amor florum*, ein Genüge. Das muss gewiss ein getreuer Liebhaber der Flora seyn, der so viel in ihrem Dienst ausstehet, und mit einigen günstigen Blicken seiner Geliebten so zufrieden ist, als LINNAEUS es mit einer kleinen Pflanze an einem plözlich herabstürzenden Wasserfall, wo er mit Lebensgefahr herauf kletterte, oder mit einem unbekannten Moos in tiefen Hölen und Bergritzen war.

Dass ihn aber doch endlich wegen seiner Standhaftigkeit unsere Lappländische Flora mit ihrer vollkommenen Gewogenheit krönte, welches auch die einzige Belohnung für so viele unglaubliche Mühe war, zeigt seine *Florula Lapponica*, in den Abhandlungen der Academie der Wissenschaften vom J. 1732, welche Schrift schon nach dem Sexual System eingerich-

tet

tet ist, und worin die höhern Classen von den Staubfäden, die niedern oder Ordnungen aber von den Staubwegen hergenommen sind; der erste Beweis von LINNAEUS botanischen Einsichten, wovon Herr von *Haller* in seiner Bibliotheca Botanica mit Recht die Periode unsers LINNAEUS oder dessen Ansehen in der Botanik, nach einem *Baubin*, *Ray* und *Tournefort* anrechnet. Ehre genug für einen jungen Studenten, der nicht ausser den Gränzen des Reichs gewesen war. Das Tagebuch, das er auf dieser Reise gehalten, ist in Handschrift vorhanden, und zeigt, was für grosse Einsichten LINNAEUS schon in die ganze Naturgeschichte hatte, und wie meisterhaft er seine Beobachtungsgabe anwandte. Es sind darin sowol Insecten, Vögel, Fische und Thiere, als Pflanzen, ferner die Diät, die Lebensart und die Krankheiten u. s. w. der Lappländer beschrieben. Vieles ist davon in die Flora Lapponica eingerückt worden. Wäh-

Während dieſer Reiſe fand er eine gute Gelegenheit, die Probierkunſt zu lernen, und LINNAEUS ließ keine Zeit vorbei, ſolche zu ſeinem Nutzen anzuwenden. Auch das Steinreich, das dritte groſſe Vorrathshaus der Natur, ſollte von ihm Licht und Ordnung erhalten.

Nachdem er Öſterbottn, Kemi, Uleå, Carleby, Waſa und Biörneborg durchwandert hatte, und im Octob. 1733 über Åbo, nach einer Reiſe von mehr als 600 Schwediſchen Meilen, nach Upſala zurückgekommen war; ſo beſchäftigte er ſich mit Vorleſungen über das Mineralreich und die Probierkunſt, welches die erſten in dieſer Wiſſenſchaft waren, die auf unſern Academien gehalten wurden. Da man aber Mittel und Wege fand, ihm zu verbieten, Vorleſungen in Upſala anzuſtellen, und da ihm auch die mediciniſche Adjunctur in Lund nicht zu Theil ward; ſo bekam er am Ende des Jahrs Gelegenheit, eine Reiſe

in

in die Berggegenden anzuſtellen, Norberg, Bitsberg, Aveſtad, Garpenberg, die Stahlhütten, die Stadt Falun und die dortige Gruben zu beſehen, und die Natur an Ort und Stelle zu ſtudiren. Niemand wuſste es beſſer, was einheimiſche Reiſen einem Naturkundigen für groſſen Vortheil bringen, und niemand wuſste ſich ſolche beſſer zu Nutze zu machen, als er, welches er hernach in ſeiner Rede vom Nutzen ſolcher Reiſen ausführlich zeigte *). Bald nachher, nämlich i. J. 1734, nahm er in Geſellſchaft einiger lehrbegierigen Jünglinge und auf Koſten ſeines Gönners des Hn. Baron und Landshauptm. *Reuterholm*, eine längere Reiſe vor, nämlich durch den öſtlichen Theil von Dalarne und das Dalgebürge nach Röros Kupfergrube in Norwegen, und von da wieder über das

Ge-

*) CARL LINNAEI *oratio, qua peregrinationum intra patriam aſſeritur neceſſitas. S. Amoen. Acad. T. II.*

Gebürge durch den westlichen Theil von Dalarna nach Falun. Ich habe auch dessen eigenhändiges Tagebuch über diese Reise gesehen, das wol zum gemeinen Nutzen gedruckt zu werden verdiente. Nach seiner Zurückkunft von Falun fing er an, Vorlesungen in der Probierkunst und Mineralogie vor einer grossen Menge von Zuhörern zu halten, wodurch sich seine Umstände sehr verbesserten. Er gewann auch das Vertrauen des damaligen Provinzialmedicus, Hrn. Doctor *Moräus*, und erhielte das Versprechen, dessen Schwiegersohn zu werden.

Nachdem sich LINNAEUS auf die Art in den abgelegneren Provinzen des Reichs mit den Naturalien des Landes, dem Character, der Lebensart und den Krankheiten des Volks bekannt gemacht hatte; so konnte er nun auch zum Besten seines Studiums ausländische Oerter, mit mehr Nutzen als irgend jemand anders, besuchen.

Das

Das wenige, was er ſich mit ſeinen Vorleſungen verdient hatte, muſste ihm zum Reiſegeld hinreichend ſeyn, indem er nicht Freunde genug hatte, während ſeiner Reiſe das Wrediſche Stipendium *) behalten zu können; das, was daran fehlte, muſste er durch eine gute Oekonomie erſetzen. Im Frühling 1735 trat er die Reiſe über Helſingborg und Helſingör nach Hamburg an, wo er von den Herren *Sprechelſen*, *Kohl* und *Jänisch* viele Höflichkeit genoſs, und von Altona reiſete er weiter nach Amſterdam. Man kann ſich leicht vorſtellen, daſs Gärten, Pflanzenſammlungen und Naturalienkabinette deſſen Aufmerkſamkeit nicht nur beſtändig beſchäftigten, ſondern ihm als einem Manne zugleich würklichen Nutzen brach-

*) *Er hatte in Upſala durch des Profeſſor* Wallraves *Bemühung, aus den Ueberſchuſsgeldern dieſes Stipendiums, 60 Thal. Silbermünze bekommen.*

brachten, welcher die Werke der Natur nicht blos aus Neubegierde, oder weil es Gelegenheit dazu gab, betrachtete; sondern der dabei allemal seinen grossen Gegenstand vor Augen hatte, nämlich die Ausführung des dreisten Plans, wovon er sich schon einen Entwurf gemacht hatte.

Unser LINNAEUS nahm im Monath Junius desselben Jahrs zu Harderwyk den Grad eines Doctors an, und hielte dabei eine Disputation, worin er eine neue Hypothese von dem thonhaltigem Wasser in Schweden als einer Ursache der kalten Fieber, vortrug *); eine nicht unschickliche Materie zu einer academischen Abhandlung, worin er eine grosse Menge Versuche von allen Orten seines Vaterlandes gesammelt, und darauf seine Schlüsse gebauet hatte. Der Leser muss die Geschicklichkeit bewundern, womit er alles zu Bestärkung

*) *Hypothesis nova de febrium intermittentium caussa, Harderov. d. 24 Jun. 1735.*

kung seiner Meinung anwendet, und bekommt Lust, ihm Recht zu geben, was dabei auch in der Hauptsache noch für Zweifel statt finden mögen.

Hermann Boerhaave, dessen Name, wegen seiner grossen Verdienste um drei der weitausgedehntesten Wissenschaften, mit Recht ehrwürdig ist, lehrte damals die Arzneikunst in Leyden, und zog eine Menge Studirende aus allen Nationen dahin. Auch LINNAEUS eilte nach Leyden, um diesen vortreflichen Lehrer zu hören, und dann bald nach Schweden zurückzureisen, indem seine Casse ihm nicht verstattete, länger auf fremden Grund und Boden zu bleiben. Allein sein Witz und seine Einsichten konnten da, wo Wissenschaft und Gelehrsamkeit geschätzt ward, nicht lange verborgen bleiben. Er erwarb sich eine Menge Freunde, als den Doctor Joh. Fried. *Gronov*, nachmaligen Rathsherrn in Leyden, den Professor *Adrian van*

Royen, *Lamſon*, *Kramer*, *Lieberkühn*, mit mehrern, lauter weitberühmte Männer, deren academiſche Bekanntſchaft der Zeit ſelbſt getrotzet hat, und deren ſich einander geleiſtete Dienſte allemal auf das Beſte der Wiſſenſchaften zielten. Die Herren *Gronov* und *Lamſon* nöthigten LINNÆUS, ſein Syſtem der Natur *) in den Druck zu geben, und das fand damals noch auf drei halben Bogen Regalpapier in Folio Raum. So einen kleinen Anfang hatte ein Syſtem, das endlich durch ſeinen Fleiſs und ſeine Arbeit zureichend ſeyn ſollte, allen Producten der Natur Namen und Beſtimmung zu geben. Dieſer kurze Grundriſs der drei Reiche der Natur erregte allgemeine Aufmerkſamkeit. *Boerhaave* ſelbſt, der ſich ſonſt auch ſogar von vornehmen Herren ſelten ſprechen lieſs, wollte den Verfaſſer deſſelben auf ſeinem Vorwerke ſehen, wo er die mehreſten Arten ausländiſcher Bäume

hatte

*) *Syſtema Naturae. Leyden 1736. in Fol.*

hatte pflanzen laſſen. Er ſahe ihn, prüfte ihn, und rieth LINNAEUS, ſich in Holland niederzulaſſen; da ihm aber ſolcher ſagte, daſs er den Tag darauf über Amſterdam nach Schweden zurückzureiſen gedächte; ſo bat er ihn, an den Profeſſor der Botanik, *Iob. Burman*, einen Gruſs zu beſtellen. Dieſer Gruſs hatte zu LINNAEUS Verwunderung die Würkung, daſs ihm Herr *Burmann* Haus und Tiſch edelmüthig anbot. LINNAEUS nutzte dieſe Gelegenheit, das, was Herr *Burman* über die Ceyloniſche Pflanzen ausgearbeitet hatte, zu leſen, und den mediciniſchen Garten in Amſterdam fleiſſig zu beſuchen. Während der zween Monathe, die er ſich in Amſterdam aufhielte, lieſs er die *Fundamenta botanica* *) und die *Bibliothecæ botanicæ*

*) CAROLI LINNAEI, *Sueci, Fundamenta Botanica - - - Amſtel. 1736. in 12. Zu Åbo erſchien die zwote Ausgabe;*

botanica *) im Druck ausgehen. Indeſſen hatte *Boerhaave* dem reichen und neubegierigen Herrn *Georg Clifford* zu verſtehen gegeben, er ſollte ſuchen, LINNAEUS dahin zu vermögen, daſs er ſowohl deſſen groſſenGarten zu Hartecamp, zwiſchen Leyden und Harlem, als deſſen unvergleichliche Naturalienſammlungen aus allen Welttheilen, in Ordnung brächte und beſchriebe. *Clifford* folgte dieſem Rath, und LINNAEUS ſchlug ein ſo gutes Anerbieten nicht aus.

Herr *Clifford* hatte ſeinen Garten mit den gröſsten Unkoſten, die je eine Privatperſon daran wenden kann, auf das prächtigſte eingerichtet, und alles dahin verſetzt, was ihm der ausgeſtreckteſte Handel und die

gabe; die dritte in Stockholm 1740; im Jahr darauf eine zu Amſterdam; und die vierte in Paris, 1744.

*) CAROLI LINNAEI, *Succi, Bibliotheca Botanica. Leyden 1736.*

die weiteſte Schiffahrt verſchaffen konnte. Gewächſe aus dem ſüdlichen Europa, aus Aſien, Africa und America, wurden dort aufbewahrt und gezogen; er hatte daſelbſt eine Menge Pflanzenſammlungen, eine vortrefliche botaniſche Bibliothek, und viele ſeltene Vögel und Thiere. LINNAEUS war jezt recht in ſeinem Paradies, und alles um ihn her ſchien ſich zu freuen. Allein an Arbeit und Anſtrengung des Kopfes fehlte es ihm in dieſen glücklichen Wohnungen nicht. Er gab hier heraus: *Genera plantarum*, *Corollarium generum*, *Critica botanica*, *Methodus ſexualis*, *Flora Lapponica*, *Muſa Cliffortiana*, und endlich *Hortus Cliffortianus*, welcher *Cliffords* Namen verewiget. Dieſer Garten bleibt, ob ihn gleich daſſelbe Schickſal betroffen hat, was über andere Werke menſchlicher Hände zu ergehen pflegt, ein beſtändiges Denkmal von *Cliffords* gutem

Geſchmack und von ſeinem freigebigen Aufwand für die Botanik.

Während ſeines Aufenthalts in Hartecamp nahm LINNAEUS eine Reiſe nach England vor, um von da *Cliffords* Garten mit einer Menge Gewächſe zu bereichern, die im nordlichen Amerika zu Hauſe gehören, und die mit guten Fortgang um London herum gezogen und fortgepflanzt wurden. Er hatte ſchon lange groſſe Begierde gehabt, eine Nation zu ſehen, welche einen guten Kopf durch Ehre und Belohnung aufzumuntern weiſs, und er machte ſich dieſe kurze Reiſe ſehr zu Nutzen.

Des Herrn *Hans Sloane* weitläuftige Naturalienſammlungen, und deſſen Gärten zu Chelſea und Oxford, waren der Aufmerkſamkeit eines LINNAEUS wehrt. Die Bekanntſchaft mit den Herren *Miller*, *Collinſon*, *Dillenius*, *Catesby*, *Ehret* und andern mehr, war ihm in der Folge

ſehr

ſehr vortheilhaft. Noch glaubte man nicht, daſs LINNAEUS botaniſche Verſuche in England Beifall finden, und daſs deſſen Sexualmethode dort würde herrſchend werden. Die mehreſten ſahen ihn als einen kühnen und dreiſten Reformator an. Der gröſste Botaniker ſeiner Zeit, *I. Iac. Dillenius*, ſagte ſowohl mündlich als ſchriftlich zu ſeinen Freunden, daſs ſehr vieles gegen LINNAEUS neulich herausgegebene Schriften einzuwenden wäre, aber daſs er dazu zu abgemattet und zu alt ſey, und lieber ſelbſt von unſerm LINNAEUS bei Herr *Sherards* groſſen Sammlungen, womit er ſich damals beſchäftigte, Hülfe haben mögte. Der alte *Hans Sloane*, welcher durch ſeine botaniſche Arbeiten und das prächtige Engliſche Muſeum bekannt iſt, war ohne Zweifel der gröſste Naturalienſammler, und war doch der Meinung, daſs eine alphabetiſche Ordnung allen ſogenannten Methoden vorzuziehen ſey.

Man kann sich nicht genug verwundern, wie LINNAEUS in weniger als zwei Jahren, die er in *Cliffords* Garten war, worin er solchen nach seiner Methode in Ordnung brachte, und wo er von fremden Besuchen so überhäuft ward, doch im Stande gewesen ist, so viele Schriften heraus zu geben, deren eine jede einem gelehrten Mann schon Ehre genug gemacht haben würde, lauter Schriften, die auf eigene Entdeckungen beruheten, und die weite Aussicht hatten, eine ganze Wissenschaft in eine andere Form zu giessen. Einige waren doch schon in Schweden ausgearbeitet, alle aber zeugten von dem vortreflichen Fleiss ihres Verfassers, und man sollte kaum glauben, dass der *Hortus Cliffortianus*, ein Werk in Folio, das so viele Kenntniss verräth, innerhalb neun Monathen geschrieben und im Druck herausgegeben ist.

In der Schrift, unter dem Titel: *Fundamenta botanica*, die aus wenigen

Blät-

Blättern beſtand, und ihm doch eine ſiebenjährige Arbeit gekoſtet hatte, legte er die Gründe zur Botanik, um darauf ein Gebäude aufzuführen, von dem er vorausſahe, daſs es dauerhaft ſeyn würde. Darauf kamen *Genera plantarum* *), und einige Monathe ſpäter, *Corollarium generum plantarum* **) heraus. Beide enthalten die hauptſächlichſten Stücke dieſer Wiſſenſchaft, und geben die Kennzeichen eines jeden Geſchlechtes an, die von der Anzahl, Geſtalt, Lage und Verhältniſs aller zur Befruchtung gehörigen Theile hergenommen ſind. Er hatte eine jede darunter gehörende Art unterſucht, um den Character der Gattung herauszubringen; dies war alſo ein groſſes Unternehmen, eine Arbeit, die nicht auf einmal ihre Vollkommenheit erreichen konnte.

In

*) *Lugduni Batavorum. 1737.*

**) *Lugduni Batavorum. 1737.*

In ſeinem Buch, *Genera plantarum*, hatte LINNAEUS es gewagt, die Namen der Gattungen nach ſeinen gegebenen Characteren oder Definitionen zu berichtigen, welche mit der Natur übereinſtimten, nicht nach einem künſtlichen Syſtem erzwungen, und immer anwendbar waren, was für ein Syſtem man auch zur Beſtimmuug der Claſſen und Ordnungen annehmen mogte. Hätte er das nicht gethan; ſo würde aus dieſer Veränderung nur mehr Unordnung und Verwirrung entſtanden ſeyn. Nachdem alſo die Gattungen die beſtimmte Namen erhalten hatten, welche einer jeden darunter gehörigen Art gegeben werden ſollten; ſo ward auch nun der Anfang gemacht, die Namen der mehreſten Arten zu verändern. Die ganze Wiſſenſchaft untergieng eine vollkommene Verbeſſerung, und ſolche ward in der *Flora Lapponica* und im *Hortus Cliffortianus*, mit den Namen, welche den Pflanzen von andern

Aucto-

Auctoren gegeben waren, dem Publicum vor Augen gelegt.

Auſſer daſs hier die Namen der mehreſten Gattungen und Arten geändert wurden; ſo wagte LINNAEUS es auch, eine Menge Pflanzen auszuſchlieſſen, welche für richtige Arten angeſehen wurden, im Grunde aber nicht anders als Abarten waren, die von dem Ort, wo die Pflanze wuchs, oder von andern zufälligen Urſachen herrührten,

Alles dies gab zu einer groſſen Revolution in der botaniſchen Welt Anlaſs, und LINNAEUS hatte ſo viel Zutrauen zu ſeiner guten Sache, daſs er gewiſs hofte, es ſollte nicht bei bloſſen Entwürfen bleiben.

Aber was gab LINNAEUS ein Recht, ſich zum Reformator aufzuwerfen, und ſolche Neuerungen in der Botanik einzuführen? Er berief ſich darauf: es könne

un-

unter einem freien Volk niemanden verwehrt werden, zu Erhaltung mehrerer Ordnung und Gewisheit in einer Wissenschaft, Vorschläge zu thun. Die Kräuterkenner hatten schon lange die grosse Verwirrung eingesehen, welche aus der öftern Veränderung der Namen entstand. Die alten Namen waren gleichsam durch die Gewohnheit geheiligt, und als *Caspar Baubin* vor 150 Jahren alle bis zu der Zeit gegebene Namen auf einen eigenen und gewissen Namen reducirte; ward es gleichsam ein Gesetz, sich an *Baubins* Namen zu halten. Doch als *Morison* am Ende des vorigen Jahrhunderts, *Cäsalpins* Erfindung neues Leben gab, und diese Wissenschaft in ein System brachte, welches *Baubins* Sache nicht war; so mussten wieder allerhand Veränderungen vorgenommen werden, welche *Ray*, *Rivin* und *Tournefort* noch vermehrten. Und obgleich *Tourneforts* Methode beinahe allgemein angenommen ward; so hatten

ten

ten doch *Commelin*, *Feuillée*, *Vaillant*, *Boerhaave* und andere nach ſeiner Zeit, ein jeder nach ſeiner Idee, neue Namen eingeführt, und die, welche ihre Vorgänger gegeben hatten, verändert; daraus konnte nichts anders als Streitigkeit und Uneinigkeit zum groſſen Schaden der Wiſſenſchaft ſelbſt entſtehen. Man ſahe genug ein, daſs es an den Grundpfeilern fehlte, worauf das ganze Gebäude ruhen ſollte; allein niemand war ſo dreiſt, ſie anders aufzuführen. LINNAEUS allein hatte dazu Muth und Glück genug. In einer ſo freien Geſellſchaft, wie die botaniſche iſt, gilt keine Autorität; LINNAEUS hatte ſich auch damals ſolche noch nicht erworben. Er zeigte in ſeiner *Critica botanica* mit ſeiner gewöhnlichen Offenherzigkeit, daſs die mehreſten botaniſchen Namen übel gewählt wären, und daſs die Verſchiedenheiten derſelben nie aufhören würden, ſo lange nicht die unrichtigen Benennungen,

nach

nach gewiſſen Regeln, die er angab, und durch Exempel erklärte, ausgemerzt wären. Vor dieſem Richterſtuhl wurden nun ſowohl die ältern als neuern und noch lebenden Botaniker vorgeladen. So unerwartet es auch den Meiſtern in einer Wiſſenſchaft ſeyn muſs, ſich von einem Anfänger den Weg zeigen zu laſſen; ſo hatte doch die Wahrheit ſo viele Stärke, daſs LINNAEUS botaniſche Namen, ſo wie deſſen Gattungen, ohne ſonderlichen Widerſpruch angenommen wurden.

Herr *Ioh. Fr. Gronov* ordnete ſeine *Flora Virginica* *) nach LINNAEUS Syſtem, und unter ſeiner Aufſicht wurden die Linneiſchen Namen ſowol für die Gattungen als Arten darin aufgeführt. Beſonders aber trug es viel zur Sache bei, daſs der Prof. *Adrian van Royen*, den academiſchen Garten zu Leyden, mit unſers LINNAEUS Beihülfe, anders einrichtete, und

*) I. F. Gronovii *Flora Virginica*. *Leydae 1739.*

und zwar nach einer Methode, welche der Sexualmethode sehr nahe kam, und dass er in *Floræ Leydensis prodromus* *) den Pflanzen die Linnäischen Namen gab, ob gleich der grosse *Boerhaave* noch lebte, der einige Jahr vorher einen *Catalogus horti Lugduno-Batavi* herausgegeben, und nach solchem die Gewächse in diesem Garten geordnet hatte. Herr *van Royen* zeigte in seiner Vorrede die Ursachen an, welche ihn nöthigten, von der vorigen Ordnung und den bisher gebräuchlichen Namen der Gattungen und Arten abzugehen, und stat dessen in allem LINNAEI *Flora Lapponica* und *Hortus Cliffortianus* zu folgen.

Als LINNAEUS seine Arbeit bei *Clifford* geendiget hatte, hielte er sich im J. 1738 zu Leyden bei seinem Freunde, dem Herrn *van Royen*, auf, wo er täglich mit Herr

*) And. van Royen *Floræ Leydensis prodromus. Lugd. Batav. 1740.*

Herr *Gronov* in Gesellschaft war. Um die Zeit gab er *Classes plantarum* heraus, wo alle botanischeSysteme mit ihren Gattungen und seine eigene dagegen angegebene aufgeführt, und die Mängel und Vorzüge entwickelt werden, welche das eine System vor dem andern hat. Seine *Methodus sexualis* und die *Critica botanica* kamen auch zu der Zeit aus der Presse.

LINNAEUS erhielte schon im Jahr 1735 zu Leyden einen unvermutheten Besuch von seinem Upsalaschen Freunde und Gehülfen, *Artedi*. Dieser kam damals von London, wo er seine Einsichten in die auf sein Loos gefallene Ichtyologie sehr vermehrt hatte, und legte sich mit gleichem Eifer, obgleich nicht unter eben so glücklichen Umständen, auf die Botanik, wie LINNAEUS. Durch Beihülfe dieses seines Landsmanns bekam *Artedi* bei dem alten *Alb. Seba* in Amsterdam gute Gelegenheit, alles zu sehen, was

man

man irgend aus dem groſſen Weltmeer und den Indianiſchen Meeren an Fiſchen nur erhalten können, und arbeitete zugleich den dritten Theil des groſſen und koſtbaren Werkes aus, welches *Sebas* Namen Ehre macht, und für die Naturhiſtorie allemal ein reicher Schatz bleibt. Allein ein unglücklicher Zufall endigte plözlich *Artedis* Leben. Derjenige, welcher ſein gröſstes Vergnügen darin geſetzt hatte, die Bewohner des Waſſers zu betrachten und zu beſchreiben, kam, da er in einer dunklen Herbſtnacht, den 27 Sept. 1735 nach ſeiner Herberge zurückkehrte, im Waſſer um. Eine betrübte Nachricht für unſern LINNAEUS. Er eilte, ſeinem Freunde den lezten Ehrendienſt zu leiſten, löſete mit einer anſehnlichen Summe Geldes, die Herr *Clifford* groſsmüthig herſchoſs, *Artedis* Handſchriften ein, und beförderte die in der weiten Welt ſo bekannte *Per-*

Artedi, Sueci, Ichtyologia *) zum Druck, ein Hauptbuch und ein richtiges Syſtem in dieſem Theil der Naturgeſchichte, welches auf eben die Gründe, wie LINNAEUS botaniſches Syſtem, gebauet war, und alles in ſich hielte, was von den Zeiten eines *Dioſcorides* und *Plinius* bis auf neuere Zeiten von den Fiſchen geſagt war. Dieſe Wiſſenſchaft würde ohne die Freigebigkeit eines *Cliffords* und ohne LINNAEUS Bemühung noch in der Dunkelheit geblieben ſeyn, und Schweden würde die Frucht von der Arbeit eines Mitbürgers verlohren haben, die jezt noch immer im Andenken bleibt, wenn andere groſſe Thaten lange in Vergeſſenheit begraben ſind.

Ungeachtet er ſich bei ſeinen Freunden in Leyden ſo wohl befand, und ob ihm gleich dieſe Herren und Profeſſor *Boerhaave* die vortheilhafteſten Anträge tha-

*) *Lugduni Batav. 1738 in 8.*

thaten, eine Reise zum Besten der Botanik auf Kosten der Regierung nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, oder als Arzt nach Suriname anzustellen, mit der Versicherung, dass er hernach zum Professor in Utrecht befördert werden sollte; so wollte sich doch LINNAEUS nicht länger in Holland zurückhalten lassen. Er glaubte das Clima nicht vertragen zu können, und fühlte sich von gar zu strenger Arbeit abgemattet, müde und schwach. Er trat daher im Frühjahr 1738 eine Reise nach Paris an, wo ihm seine Schriften schon Ansehen und Freunde verschaft hatten. Ich darf wohl nicht erst sagen, dass alles, was in Paris seine ganze Begierde reitzte, Sammlungen von Kräutern und Naturalien waren, *Tourneforts*, *Vaillants*, *Suriani* und mehrerer Pflanzensammlungen, die Isnardsche Bibliothek, die Herborisationen rund um Paris, und der Umgang mit den Kennern der Natur,

einem *Reaumur*, *Du Fay*, *Aubriet*, welcher Hn. *Tourneforts* Zeichner auf seiner Levantischen Reise gewesen war, *La Serre*, Mademoisl. *Bussport* und mehrere. Die beiden Professoren bei den Königl. Gärten, die Herren *Anton* und *Bernh. de Jussieu*, erwiesen ihm mehr Höflichkeit und Gewogenheit, als er vermuthen können. Er war täglich mit Herr *Bernh. de Jussieu* in Gesellschaft, einem Manne, der sowol in der Botanik als in den übrigen Theilen der Naturhistorie tiefere Einsichten als irgend ein anderer hatte, und zugleich gegen Fremde ausserordentlich freundlich, offenherzig und gütig war. Seine Freundschaft für LINNAEUS war ungeheuchelt und beständig, und ich habe fünf Jahr nachher bei einem fast täglichem Umgang mit ihm mit Vergnügen angehört, wie rühmlich er von unsern guten Freund LINNAEUS sprach, denn so pflegte ihn *Jussieu* immer zu nennen. O! wie gerne streute ich hier

Blu-

Blumen auf Herr *Bernhards* Grab, auch für die uneigennützige und väterliche Liebe, die er mir selbst bewiesen hat!

Aber nun ist es Zeit, unserm LINNAEUS nach Schweden zu folgen, wo er sich im September 1738 wieder einfand. Liebe zum Vaterlande und Begierde, seine Braut zu sehen, beschleunigten seine Rückreise, allein er merkte zu seiner grossen Verwunderung gar bald, dass er in seinem Vaterlande mehr als ein Fremder angesehen ward, als bei Ausländern selbst. Das erste halbe Jahr in Stockholm, gab ihm als Arzt so wenig Hofnung, dort viel Glück zu machen noch gut fortzukommen, dass er wieder anfing, auf die ihm in Holland gemachten anständigen Anträge zu denken. Es ward auch damals eine Reise nach Teutschland im Vorschlag gebracht, wozu ihn sein Freund, der Herr von *Haller*, anrieth. Aber mit einmal wird der Himmel für LINNAEUS klar. Er gewinnt

das Vertrauen vieler Kranken; ein vornehmer Herr verschaft ihm bei dem Reichstage 1739 ein gewisses jährliches Gehalt für anzustellende mineralogische Vorlesungen über die Steinsammlung des Königlichen Bergcollegiums, und den Tag darauf, nämlich den 15 Mai, erhielte er die Königl. Vollmacht zum Admiralitätsmedicus in Stockholm. Nun konnte er den 26 Jun. eben des Jahrs seine Hochzeit feiern, und seit der Zeit ist es ihm nie wieder in den Sinn gekommen, sein Vaterland zu verlassen.

Dies Jahr sollte auch in unserm Norden ein neues Licht anzünden, um von da Einsicht und Kenntnifs bis in die entlegensten Länder auszubreiten. Diese Academie der Wissenschaften ward gestiftet, und LINNAEUS rechnete es sich allezeit zu einer besondern Ehre, einer von den sechs ersten Mitgliedern gewesen zu seyn, die sich zu diesem Endzweck vereinigten, und Kö-

nig-

nigliche Beſtätigung darauf erhielten. Jedermann erinnert ſich ihrer mit Verehrung und Dankbarkeit. Ein einziger, der noch zur gröſsten Freude der Academie davon lebt, ſetzt ſeinen Eifer für die Ehre und den Flor derſelben noch immer ungeändert fort. Das Loos traf unſern LINNAEUS, der erſte Präſes in der Academie zu ſeyn, und da er bei Niederlegung dieſes Amts, vermöge der Statuten, eine kurze Rede voll verbindlicher Verſicherungen gegen ſeine Mitarbeiter halten ſollte; ſo glaubte er, er könne nicht reden, ohne, wie er ſich ausdrückte, von Etwas zu reden, und in dieſer Verlegenheit hielte er die ſchöne Abſchiedsrede von den *Merkwürdigkeiten bei den Inſekten* *). Dieſe war mit eben dem Stempel gezeichnet, den

 alles

*) *Man findet ſie in* Amoen. Acad. Vol. II. *unter dem Titel:* de memorabilibus in inſectis *ins Lateiniſche überſetzt.*

alles hatte, was aus seiner Feder flofs. Er mahlte lebhaft und munter, er rifs seine Leser dahin und erweckte eine Art von Verwunderung.

Man fing zu der Zeit an, allerhand Fabriken und nützliche Handthierungen mit vielem Ernst zu befördern. Dazu gehörte aber eine Kenntnifs von dem innerhalb den Gränzen des Reichs befindlichen Vorrath an Producten, damit man solche nicht mit Kosten von Ausländern hohlen dürfte. LINNAEUS hatte sich durch seine vorzügliche Kenntnisse so bekannt gemacht, dafs man gleich auf ihn verfiel, und ihm ward daher auf dem Reichstage 1741 aufgetragen, zur Erforschung nützlicher Thon- und Erdarten, zur Aufsuchung allerhand Arten von Gewächse, die sowohl zu Färbereien als in der Medicin dienlich seyn könnten, und überhaupt zur Untersuchung alles dessen, was zur Naturgeschichte des Vaterlandes gehörte, Reisen in die verschie-

ſchiedene Provinzen des Reichs anzuſtellen. Daſs er das Vertrauen des Publicums vollkommen erfüllte, beweiſen ſeine herausgekommene Tagebücher, ſowohl über eine Reiſe nach Gottland *), als nach Weſtgothland **) und Schonen ***). Hätte Schweden auch von andern Provinzen ſolche Reiſebeſchreibungen aufzuweiſen; ſo würden wir unſer Vaterland beſſer kennen, als irgend eine Nation das ihrige; allein dazu gehört eines LINNAEUS Einſicht und Unverdroſſenheit.

Als er damals, nach *Olof Rudbecks* des Jüngern Tode, zum Profeſſor der Medicin und Botanik in Upſala vorgeſchlagen war,

*) C. LINNAEI *Öländſka och Gottländſka Reſa. Stockh. 1745.*

**) C. LINNAEI *Weſtgöta Reſa. Stockholm 1747.*

***) C. LINNAEI *Skånſka Reſa. Stockholm 1751.*

war, kam eine Schrift heraus, worin verſchiedene von ſeinen Meinungen ſehr herumgenommen wurden; worauf er die *Gedanken berühmter Männer über* CARL. LINNAEUS *Schriften* *) drucken liefs. Stat ſich alſo vor den Augen des Publicums in Streit einzulaſſen, und in gleichem Tone zu antworten, wollte er lieber blos die guten Urtheile, welche ausländiſche Gelehrte von ihm fällten, bekannt machen. Endlich als der alte Profeſſ. *Roberg* Dienſtfreiheit erhielt, und alſo dadurch die zwote Lehrſtelle in der Arzneigelehrſamkeit erledigt ward; ſo ward LINNAEUS im Jahr 1741 an ſeiner Stelle zum Profeſſor der practiſchen Medicin und der Anatomie verordnet. Unſer verehrungswürdige *Roſén*, welcher damals Profeſſor der Botanik war, that den Vorſchlag, ſeine Profeſſion mit der, welche LINNAEUS erhalten hätte,

*) *Orbis eruditi iudicium de* CAROLI LINNAEI *Scriptis in 12.*

te, zu vertauſchen, damit jede Wiſſenſchaft ihren rechten Mann bekäme. Der Tauſch ging mit gehöriger Erlaubniſs der Obern i. J. 1742 vor ſich, und LINNÆUS übernahm es zugleich, dem academiſchen Garten vorzuſtehen, und Vorleſungen in der Botanik, Naturhiſtorie, Diätetik, der Kenntniſs der Krankheiten, und Materia Medica zu halten.

Der academiſche Garten zu Upſala war mitten im vorigen Jahrhundert von dem berühmten Profeſſor *Olof Rudbeck*, dem Aeltern, angelegt worden, und durch die Freigebigkeit König CARL GUSTAVS und die Gewogenheit des damaligen Kanzlers der Academie, Graf *M. G. de la Gardie*, in ziemlich guten Stand gekommen. Allein die unglückliche Feuersbrunſt, welche Upſala im J. 1702 betraf, verzehrte den Garten, und alles, was die beiden *Rudbecks*, Vater und Sohn, auf König CARL XI. Befehl und Koſten geſammelt hat-

hatten. Von der Zeit an klagte man beſtändig, daſs es an Mitteln zur Unterhaltung des Gartens und an den zur Verwahrung der Gewächſe nöthigen Gebäuden fehle.

LINNAEUS kam, und innerhalb drei Jahren war an eben dem Ort ein botaniſcher Garten, der den vornehmſten botaniſchen Gärten in der Welt, ſowol in Anſehung ſeiner Einrichtung als des darin vorhandenen Vorraths an Gewächſen, gleich kam. So viel kann die Begierde und Betriebſamkeit eines Mannes ausrichten, wenn er wahren Eifer für ſeine Wiſſenſchaft hegt, und ihm die Umſtände einigermaſſen günſtig ſind.

Der Reichsrath Graf *Carl Gyllenborg* war damals Kanzler der Academie zu Upſala. Er war nicht nur ein groſſer Kenner der Gelehrſamkeit, ſondern es lag ihm auch die Ehre und das Anſehen der Academie am Herzen. Eine Reiſe, die er

zur

zur Zeit König CARL XI. mit *Olof Rudbeck* dem Jüngern, nach Lappland angestellt, hatte ihm einen Geschmack an der Botanik beigebracht. Welch ein Glück ist es doch für die blöde Wissenschaften, wenn diejenigen, die zu Mäcenaten bestimmt und um den Thron sind, selbst Einsichten besitzen und den Werth derselben kennen! Dieser Herr hatte LINNÆUS bei dem Könige zum Professor emphohlen und befördert, und ohne ihn wäre dessen botanisches Genie, wie ein Feuer, dem es an Nahrung fehlt, erstickt worden, oder es wäre auch einen andern Reich oder einer andern Universität zu Nutzen gekommen. Graf *Gyllenborg* drang auch mit Nachdruck auf die neue Einrichtung des academischen Gartens. Der Oberintendent Baron *Carl Hårleman*, welcher immer mit Vergnügen zu allem beitrug, was Schweden zum Vortheil und zur Zierde gereichen konnte, ging mit seinem guten Rath dabei

an

an die Hand, und lieferte wol eingerichtete Risse dazu. Das academische Consistorium eilte, die Sache anzugreifen und ins Werk zu stellen, und LINNAEUS einheimische und auswärtige Freunde wetteiferten mit einander, ihm Saamen und Gewächse zuzuschicken, die unter einem andern Himmel Frucht tragen sollten, und in Schweden noch nie gesehen waren. Sie kamen in unserm kalten Norden unter LINNAEUS Aufsicht sehr gut fort, indem er ihnen die Wärme und Wartung zu geben wuste, die ihr ursprünglicher Grund und Boden und ihre natürliche Beschaffenheit forderte. Dadurch glückte es ihm, der erste zu seyn, welcher schon in *Cliffords* Garten in Holland die *Musa paradisiaca* dahin brachte, Blüthe und Frucht zu tragen, und sogar der erste in Europa zu seyn, welcher den ächten Theebaum grünend im academischen Garten zu Upsala aufweisen konnte, den Herr Haupt-

Hauptmann *Ekeberg* den 3 Octob. 1763 aus China dahin mitgebracht hatte *).

Es daurete auch nicht lange, ſo gab er eine umſtändliche Beſchreibung dieſes academiſchen Gartens heraus **), worin er zugleich, zum Andenken für gegenwärtige und zukünftige Zeiten, die Namen aller derjenigen nach eines jeden Verdienſten verzeichnete, welche dieſe Einrichtung befördert und dazu geholfen hatten. Unter den Ausländern finde ich hier zuerſt den Herrn *Bernh. de Juſſieu* genannt. LINNAEUS war gegen ſeine Wohlthäter immer dankbar, ob er gleich nicht allemal im Stande war, gleiches mit gleichem zu vergelten. Drei Jahr nachher gab er den

Hor-

*) *Siehe deſſen Diſſ. Potus Theae. Upſ. 1765.*

**) *Deſcriptio Horti Upſaliensis. Upſal. 1745.*

Hortus Upſaliensis *) heraus, welcher ein Verzeichniſs aller Gewächſe in dem academiſchen Garten enthielte, nebſt der Art der jedem zukommenden Wartung, und andern nützlichen Anmerkungen, beſonders zum Dienſt derjenigen, welche ſich mit den fremden Pflanzen der entlegenſten Länder, als Siberiens, Canada, des Vorgebürges der guten Hofnung und Indiens, bekannt machen wollen.

LINNAEUS hatte nicht allein die nöthigen Gewächshäuſer erhalten, um darin ſeine zärtlichen Ausländer für unſere heftige Kälte zu bewahren; ſondern er hatte auch beſondere Zimmer zu Sammlungen aus

*) *Hortus Upſaliensis, Holmiae. 1748. Vol. I. Herr* von Haller *hat ſich geirrt, wenn er im 2 B. ſeiner* Bibliotheca botanica *S. 248 ſagt, der Hortus Upſaliensis, Holm. 1748, ſey ein catalogus plantarum in Suecia ſponte naſcentium, quas in horto coluit.*

aus dem Thier- und Steinreich, wohin er sogleich eine grosse Menge dergleichen Naturalien bringen liefs, welche die Academie von dem Reichsrath Graf *Gyllenborg* zum Geschenk erhielte. Er beschrieb auch den Theil dieser Sammlung, welcher mit Grunde für den schwereften im ganzen Thierreiche angesehen wird, nämlich die Amphibien, in einer academischen Schrift unter dem Titel: *Amphibia Gyllenborgiana**). Seine Königliche Hoheit, der Thronfolger und nachmalige geliebte schwedische König, ADOLPH FRIEDRICH, schenkte gleichfalls eine ansehnliche Sammlung von Thieren, Gewürmen und Fischen dahin, welche LINNAEUS unter dem Namen: *Museum Principis*, beschrieb**). Dazu kam noch ein Geschenk von seltenen Naturalien aus dem heissen Suriname, durch Hr. *Clas Grills* Freigebigkeit. LINNAEUS

*) *Upsala den 18 Jul. 1745.*

**) *Upsala den 31 Mai 1746.*

wuſste auch die gut anzuwenden, und dem Hrn. *Grill* in ſeiner Schrift: *Surinamenſia Grilliana* *) eine öffentliche Ehre dafür zu erzeigen.

Unter ſeiner Aufſicht ward dieſes academiſche Muſeum Rerum Naturalium immer vermehrt, auch wuchs ſeine eigene Sammlung von eingelegten Pflanzen, von Inſecten, Conchylien und Steinarten immer heran; ſo daſs jede in ihrer Art die vornehmſte ward; beſonders aber kan man von ſeinem Herbarium ſagen, daſs es zu ſeiner Zeit das gröſste in der Welt war. Man beſuchte LINNAEUS in ſeinem Garten, mitten unter allen dieſe Herrlichkeiten der Natur, und man hatte da gleichſam ein kleines Bild von dem erſten Luſtgarten vor ſich. Auſſer bewundernswürdigen Bäumen und Gewächſen aus allen Theilen der Welt, ſahe man auch lebendige Pfauen, Papagaien und fremde Thiere,

*) *Upſala den 18 Jul. 1748.*

re, und der hohe Caſuar *) that hier eben ſo ſtolze Schritte, als wenn er in ſeinem rechten Vaterlande, der Inſel Ceylon, geweſen wäre.

Die Naturgeſchichte des Vaterlandes war allezeit ein vorzüglicher Gegenſtand unſers LINNAEUS, und dadurch hat er den ehrenvollen aber ſo oft gemisbrauchten Namen eines Patrioten wol verdient. Um ſolche den Studirenden leicht und angenehm zu machen, gab er die *Flora Suecica* **) heraus, welche kein mage-

*) *Hr. Juſtitzrath* Holmberg *brachte ihn 1775 mit nach Schweden, und ſchenkte ihn an Ihro Maj. die verwittwete Königin, die ihn dem Archiater* LINNE *allergnädigſt wieder ſchenkte.*

**) C. LINNAEI *Flora Suecica, Stockholmiae 1745. Eine zwote Ausgabe erſchien zu Stockh. 1755 mit 160 Arten vermehrt, wozu noch 31 Arten kommen. S.* Fauna Suecica, *zwote Edit. S. 557.*

res Verzeichnifs, fondern eine umftändliche Nachricht von allen in unſerm Vaterlande befindlichen Gewächſen nebſt ihrem ökonomiſchen und mediciniſchen Nutzen iſt. Auch in der Zoologie, oder der Geſchichte der Thiere, muſste Unterricht gegeben werden, weil ſolche dasjenige noch näher angeht, was der Menſch zur Nahrung und Kleidung, zum Handel und zur Handthierung gebraucht. LINNAEUS war allem gewachſen, und lieſs die *Fauna Suecica* *) drucken, oder eine Beſchreibung aller innerhalb den Gränzen des Reichs gefundenen vierfüſſigen Thiere, Vögel, Amphibien, Fiſche und Inſecten, wobei er die Namen anderer Auctoren, und die beſten Abzeichnungen davon, nebſt dem, was ſonſt von ihrem Nutzen bekannt iſt, eben ſo, wie in der *Flora Sue-*

*) C. LINNAEI *Fauna Suecica.* 1746. *Eine zwote Ausgabe kam 1761 zu Stockh. mit tauſend Thierchen vermehrt heraus.*

Suecica, anführte; ein Buch, worauf er einen funfzehnjährigen Fleifs verwandt hat. Hätte LINNAEUS nicht so viele Reisen in alle Provinzen des Reichs angestellt, hätte er nicht so viele Aufmerksamkeit und Genauigkeit bewiesen, hätte er keinen so weitläuftigen Briefwechsel mit Kennern und Freunden unterhalten, die er selbst zugezogen hatte, die Producte der Natur mit ofnen Augen zu betrachten; so würden wir noch lange auf eine *Flora* und *Fauna Suecica* haben warten müssen. Etwas kann nun zwar noch der Fleifs der Nachwelt hinzusetzen; allein dem gebührt doch allemal vorzüglich Ehre, der den Weg zuerst gebahnt hat.

LINNAEUS war, um viel mit wenig Worten sagen zu können, genöthiget gewesen, viele neue Kunstwörter in seiner Beschreibung der Pflanzen und Thiere aufzunehmen. Um den rechten Verstand derselben und ihren Grund in der Natur selbst

zu zeigen, ſchrieb er ſeine *Philoſophia botanica* *), welche die Hand eines Meiſters verräth, und die tiefſinnigſten Materien in der Botanik entwickelt. Herr *von Haller*, ein guter Kenner, der aber nicht allezeit Luſt hatte, unſern LINNAEUS zu rühmen, muſste doch geſtehen, daſs dies Buch von groſſer Wichtigkeit ſey, und ſeinem Verfaſſer viele Arbeit gekoſtet habe **).

Auch die übrigen Theile ſeiner Lehrſtelle trieb er mit gleichem Eifer. Zur Kenntniſs der Krankheiten gehört ein ſehr richtiger Begriff von den Eigenſchaften, worin ſie mit einander übereinkommen und von einander verſchieden ſind. Um dieſen groſſen Endzweck zu erreichen, iſt ohne Zweifel eben ſowohl, wie in der Botanik, eine ſyſtematiſche Methode nöthig.

Nach-

*) C. LINNAEI *Philoſophia botanica. Stockh. 1751. in 8.*

**) Haller *bibliotheca botanica. T. II.*

Nachdem Hr. *Sauvages* in Montpellier einen Entwurf dazu herausgegeben hatte; ſo arbeitete LINNAEUS, doch auf eine andere Art, ein dergleichen *Syſtema morborum* aus, und lieſs zum Nutzen ſeiner Zuhörer *Genera morborum* *) drucken, welches den Beifall der Gelehrten erhielt, und einen wichtigen Platz unter den vier bisher bekanntgewordenen einnahm. Die *Species morborum*, welche er auch in ſeinen Vorleſungen abhandelte, gehen unter ſeinen Zuhörern in Handſchrift herum. Eben ſo las er auch die Diätetik, eine höchſtnöthige aber in den mediciniſchen Schulen oft verabſäumte Lehre, die er auf eigene auf ſeinen vielen Reiſen geſammelte Entdeckungen gründete, und die gleichfalls nicht im Druck erſchienen iſt. So viel glücklicher war es für die Arzneikunſt, daſs LINNAEUS ſeine *Materia Medica* **)

*) *Upſal. 1763.*

**) *Holmiae 1749. in 8.*

herausgab, worin er in wenig Zeilen alles anführt, was man von jedem in den Apotheken vorkommenden Gewächse und jeder Pflanze weiss, deren rechten botanischen Namen bestimmt, und dadurch alle entstandene Streitigkeiten und Verwirrungen hebt; und worin er die neuen und vorher unbekannten Medicinalgewächse zu ihrer ersten Gattung und Art bringt, wesfalls auch Herr *von Haller* *) dies Buch für eine der besten Linnéischen Arbeiten erklärt. In zwo andern Schriften ist er diejenigen Arzeneien, die aus dem Thier- und Steinreich genommen werden, durchgegangen **). Allein seine ganze Theorie von den Eigenschaften und der Würkung der Arzneimittel auf den menschlichen Körper hat er, auf die ihm eigene und kurze systematische Art, in seinem *Clavis Medici-*

*) Alb. von Haller *Bibliotheca Botanica. T. II.*

**) *Diss. Acad. Upsal.*

dicinae *) entworfen; dies ist gleichsam eine Ilias in nuce, aber eine etwas harte Nuss aufzubeissen, ehe man zum Kern kommt. Er gestand, dass er viele Arbeit auf das Buch gewandt habe, und dass die Medicin noch das Lebensalter eines Menschen erfordere, ehe das, was noch verborgen ist, ans Licht kommen werde. Seinen Zuhörern schien doch alles leicht zu seyn, wenn er selbst darüber las.

LINNAEUS hatte überhaupt in seinen Vorlesungen eine besonders einnehmende Art des Vortrags. Die Wissenschaft floss mit aller Annehmlichkeit von seinen Lippen, und er redete mit einer Ueberzeugung, die ihm seine tiefe Einsicht, sein richtiger Begriff und sein brennender Eifer für die Kenntniss der Natur einflösste. Er erweckte eines jeden Begierde und Aufmerksamkeit, und hatte allezeit die

*) CARL LINNAEI *Clavis Medicinae.*

die gröfste Menge Zuhörer. Diese umgab ihn bei seinen Demonstrationen im academischen Garten, und noch mehrere folgten ihm auf seinen botanischen Excursionen um Upsala herum, wo er ihnen Pflanzen, Vögel, Insecten, und alles, was dieser muntern Gesellschaft in die Hände fiel, wies und erklärte. Die Naturgeschichte ward jezt der angenehmste Zeitvertreib für alle, und für viele ein Hauptstudium. Keine Gefahr war so grofs, kein Clima zu heifs, kein Volk zu wild, dafs sie es nicht hätten besuchen, die Producte der Natur dort sammeln, und sie als ein Opfer der Dankbarkeit, ihrem getreuen und lieben Lehrer nicht zuführen sollen. LINNAEUS war immer fertig, ihnen bei seinen Freunden und Gönnern von diesem oder jenem Stipendium, oder durch privat Zusammenschüsse, einige Reisegelder zu verschaffen, und das war genug. Ein gütiger Himmel wollte vor ihm die Herrlichkeit der ganzen

zen Natur entfalten. *Kalm* reiſte nach dem nordlichen Amerika, *Haſſelquiſt* nach Smyrna, Aegypten und Paläſtina; *Tern-ſtröm*, *Torenius* und *Osbeck* nach China; *Rolander* nach Suriname; *Löfling* nach Spanien, und auf Koſten des Königs in Spanien nach dem nördlichen Amerika; *Berlin* nach Oſtindien; *Forſkål* mit der däniſchen Geſellſchaft nach Arabien; *Thunberg* nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, Batavia und Japan; *Spurrman* nach dem Cap und der Südſee; auſſer den Fremden, welche Upſala beſuchten, um dort die Naturhiſtorie zu lernen, und die hernach Reiſen nach weitentfernten Orten anſtellten, von da ſie eben ſo wie ſeine eigene Landsleute mit ihrem Lehrer einen Theil der Beute theilten, die ſie gemacht hatten, ich will ſagen, ihm Naturalien und Gewächſe zuſandten, die ſie geſammelt hatten.

Es ist wahr, dafs es ihn verdrofs, wenn sich jemand weniger dankbar bewies. Er war eben so betrübt, als ein Vater, dem sein einziger Sohn abstirbt, wie er die Nachricht bekam, dafs ein *Hasselquist* in Smyrna, ein *Löfling* am Amazonen Flufs, ein *Forskål* in dem glücklichen aber für die Botanik unglücklichen Arabien ihr Leben zugesetzt hatten, und zwar mitten im Lauf ihrer Eroberungen, wenn ich anders die gute Gelegenheit, die Kenntnifs der Natur zu bereichern, so nennen darf. Er sagte, dafs es auf viele hundert Jahre keine Hasselquiste, Löflings und Forskåls gäbe, wenn es auch Könige und Fürsten gäbe, welche die Kosten zu ihren Reisen bestehen wollten. Er zögerte auch nicht, diesen seinen liebsten Schülern Ehrensäulen aufzurichten. Die Reise des ersten nach klein Asien, Aegypten und Palästina *) und

*) Fr. Hasselquist M. D. *Iter palaestinum*, von C. LINNAEUS *in Schwed. Sprache herausgegeben. Stockh. 1757 in 8.*

und des leztern Briefe aus Spanien und botaniſche Entdeckungen *), nebſt beider Lebensbeſchreibung zeigen, wie viel die Wiſſenſchaften an ihnen verlohren haben. Von dem gelehrten *Forſkål* kam nichts weiter als ein kleiner Zweig vom Balſambuſch in einem Briefe an LINNAEUS, und gleich führte er dieſes von den älteſten Zeiten ſo ſehr bekannte und geachtete, aber ſeiner Herkunft nach ſo unbekannte Gewächs, zu ſeiner rechten Art, in einer Schrift, unter dem Titel: *Opobalſamum declaratum* **). Wie ſehr ſehnte er ſich nicht, einen andern ſeiner wehrten Schüler, den D. *Thunberg*, wieder zu umarmen, der in Holländiſchen Dienſten in Japan Kräuter aufſuchte, und den wir das Glück haben werden, nächſtens wieder bei uns zu ſehen? Die Nachwelt wird ſich noch mehr dar-

*) P. Löfling *Iter Hiſpanicum, Stockholmiae 1758.*

**) *Upſal. 1768 in 4.*

darüber verwundern, dafs ſo viele Botaniker innerhalb ſo wenigen Jahren und auf Antrieb eines einzigen Mannes, aus ihrem Vaterlande nach den entfernteſten Ländern gegangen ſind. Eine ſolche Auswanderung war wenigſtens glücklicher für das menſchliche Geſchlecht, als die Wanderungen unſerer Vorfahren, welche die Welt mit Feuer und Schwerdt durchzogen.

LINNAEUS weitläuftiger Briefwechſel ſchafte ihm auch Gewächſe und Pflanzen aus allen Gegenden der Welt, wohin ſeine Ausgeſchickten nicht kommen konnten.

Sein Ruhm breitete ſich über die ganze Welt zugleich mit ſeinen Schriften aus, die mit Begierde aufgenommen und als eine Norm für die Kräuterkenner gebraucht wurden. Seine mehreſten Gattungen waren auf die Natur ſelbſt gegründet, und mit aller Vorſichtigkeit beſtimmt; auch die Arten waren mit richtigen Gränzen

zen verſehen, und frei von verwirrenden Abänderungen. Nachdem LINNAEUS ſeine Schriften ans Licht geſtellet hatte; ſo ward die Botanik eine leichte Wiſſenſchaft, und beluſtigte auch ſo gar diejenigen, welche ſich nicht eigentlich darauf legten. Man konnte nun gleich den Namen einer unbekannten Pflanze entdecken, dieſe Entdeckung verurſachte Vergnügen, und dies Vergnügen machte, daſs man LINNAEUS lieb gewann. Seine leichte und ſpielende Methode, welche in den Blumen männliche und weibliche Theile, Brautbeet und Paarung wies, lockte auch ſo gar das ſchöne Geſchlecht ſowol in England als in Frankreich, Teutſchland und America an, die Botanik zu ſtudiren *). Wo ſich nur

*) *Unter andern, Lady* Anna Monſſon, *der zum Andenken auch dafür eine ſchöne Pflanze von ihm* Monſonia *genannt ward; Frau* Anna Blackburne; F... *Madame*

nur ein Garten- und Blumenliebhaber fand, der seine Zweifel wegen des rechten Namens einer Pflanze aufgelöst haben, oder der gelehrten Welt von seinen Entdeckungen Nachricht geben wollte, oder welcher glaubte, er habe ein bisher noch nicht beschriebenes Gewächs aufgefunden, da

rech-

Madame Du Gage de Pommereul; *und die Marggräfin* CAROLINA LOUISA *von Baden, die billig zuerst genannt werden sollen, auch schon deswegen, weil diese durchlauchtige Fürstin angefangen hat, alle Pflanzen in* LINNAEUS *Werk unter dem Titel:* Icones plantarum omnium Caroli Linnaeï Equitis, *sauber in Kupfer stechen zu lassen. Unter den Frauenzimmern, welche die Botanik aus* LINNAEUS *Schriften studirt, und es darin sehr weit gebracht haben, muss auch Miss* Colden *in Amerika, schon i. J. 1756, nicht vergessen werden.*

rechnete er es ſich zur Schuldigkeit und zur Ehre, die Sache vor LINNAEUS Richterſtuhl zu bringen, und dieſem Dollmetſcher oder Günſtling der Flora einen billigen Tribut von Pflanzen und Gewächſen einzuſenden.

LINNAEUS hatte Isländiſche Pflanzen von Herr *König*, ſeinem vorigen Schüler, und Siberiſche von Hr. Profeſſor *Gmelin*, und andern dort herum Reiſenden bekommen. Aus Kamtſkatka und Aſtracan erhielt er Gewächſe durch Hr. *Demidoff* aus *Stellers* und *Lerches* Sammlungen, Virginiſche von Hr. *Gronov*, Penſylvaniſche von Hr. *Kalm*, aus Jamaika von Hr. *Brown*, deſſen ganze Pflanzenſammlung er kaufte, aus Mexico oder Neugranada von Hr. *Mutis*, aus Südamerika von Hr. *Miller*, die *Houſton* geſammelt hatte, aus Suriname von unſerm allergnädigſten Könige, dem ſie der Obriſtlieutenant *Dalberg* in Brandtwein verwahrt zugeſandt hatte; aus der Inſel St.

Mauritii von Hr. *Carl de Geer*, welche *Rolander* gesammelt hatte, aus der Insel Iava von den Herren *Basler* und *Kleinhoff*; von der Malabarischen Küste und aus Tranquebar von Hr. *König*; aus der Insel Ceylon von Hr. *Aug. Günther* in Kopenhagen, dem, ohne dass er es wusste, P. *Hermans* Herbarium in die Hände gefallen war, und der, nachdem er viele Botaniker um Rath gefragt hatte, es nach Upsala schickte; aus Natolien, Palästina und Aegypten von Hr. *Hasselquist*; aus China von den Herren *Lagerström* und *Osbeck*; vom Vorgebürge der guten Hofnung in grosser Menge von Hr. *Burmann*, dem Gouverneur *Tullbagh*, den Herren *Thunberg* und *Sparrman*; und endlich sogar aus dem fünften Welttheil, oder den unbekannten Ländern in der Südsee, von den beiden Hn. *Forster*, Vater und Sohn. Er selbst hatte alle schwedische und lappländische Pflanzen gesammelt, welche die Herren P. I.

Ber-

Bergius und L. *Montin*, jener auf seiner Gottländischen, und dieser auf seiner Lappländischen Reise noch vermehrten. Er bekam alles, was er wollte, aus dem Cliffordischen Garten. Herr *Bernh. de Jussieu* schickte ihm Kräuter aus dem Parisischen, Herr *van Royen* aus dem Leydenschen und Amsterdammischen Garten, Herr *Miller* aus Chelsea, und Herr *Dillenius* aus Oxford zu. Die um Montpellier wachsende Gewächse und *Magnols* ganze Pflanzensammlung bekam er von Herr *Fr. Boiss. de Sauvages*; Italienische von dem Kaiserl. Minister *Ratbgeb* in Venedig, von Herr Doctor *Kühler*, und vielen andern Freunden; Portugiesische und Spanische von Hr. *Löfling* und mehrern andern; Süd-Europäische von Herr *Clas Alströmer*. Ich nehme diese Nachrichten aus einem eigenhändigen Aufsatz her, den LINNAEUS zum Andenken seiner edelmüthigen Freunde verfertiget hat, und ich führe sie desfalls an, um

zu zeigen, dafs niemanden ſo viele Pflanzen aus allen Theilen der Welt zu Geſichte gekommen ſind, als ihm, und dafs auch keiner das für die Gewächskunde ausrichten können, was er für ſie gethan hat. Aus der Herrmanniſchen Sammlung von Kräutern, die vor mehr als einem halben Jahrhundert aufgetrocknet waren, brachte er mit unglaublicher Arbeit die *Flora Ceilonica* zu Stande. Die Pflanzen, welche auf der den Holländern gehörigen Inſel Amboina wachſen, ſind im *Herbarium Amboinenſe*, die in Paläſtina in *Flora Palaeſtinae*, die um Montpellier in *Flora Monſpelienſi*, die ſeltnern africaniſchen unter dem Titel, *Plantae Rariores Africanae*, die aus Jamaica in *Flora Jamaicenſi*, die vom Vorgebürge der guten Hofnung in *Flora Capenſi*, die niederländiſchen in *Flora Belgica*, die däniſchen in *Flora Danica*, die lappländiſchen und norrwegiſchen in *Flora Alpina* und unter dem Titel,

tel, *Raviora Norvegiae*, die seltenern Kräuter in Kamtschatka in seiner Abhandlung, *Plantae Camschatkenses raviores*, beschrieben *).

Das aber, was der Botanik den meisten Nutzen, und LINNAEUS die grösste Ehre brachte, war die Anwendung dieses grossen Vorraths von Pflanzen zur Vermehrung und Erweiterung sowol seines Buchs, *Genera Plantarum*, als eines andern Werks von der grösten Wichtigkeit, nämlich *Species Plantarum*. Dadurch wuchsen die von ihm angegebene Gattungen allmälig so heran, dass solche in der sechsten Auflage seiner *Generum*, mit den dazu gehörigen Zugaben (*Mantissae*), einem Hauptbuch in der Botanik, das kein Kräuterkenner entbehren kann, innerhalb einer Zeit von 40 Jahren, zu mehr als 1200 stie-

*) *Siehe dessen Amoenitates Academicae.*

gen. Seine *Species Plantarum* *) enthalten ein vollſtändiges Verzeichniſs aller bis auf gegenwärtige Zeit in der ganzen Welt entdeckten und ihm zu Geſicht gekommenen Kräuter und Gewächſe, mit ausgewählten ſynonymiſchen Benennungen und der Anzeige des Orts, wo jedes wächſt. Dies Buch iſt das vornehmſte in der ganzen Botanik, und wie es LINNAEUS ſelbſt nannte, ſein gröſstes Meiſterſtück, woran er alle ſeine Kräfte gewandt hat, und es wird mit Recht für ein fürtreffliches und unſterbliches Werk gehalten **). Der fleiſſige *C. Bauhin* hatte vorher ein ähnliches Werk unter Händen, und gab nach einer vierzigjährigen Arbeit ſeinen *Pinax* her-

*) *Species Plantarum, Vol. I. II. Holmiae 1755. Editio II. aucta et emendata. Holmiae 1762. Editio III. Vindob. 1764.*

**) *A. Halleri Bibliotheca Botanica, Vol. II.* ſub Tit. *Species Plant.*

heraus. Herr *Sherard*, welcher die botanische Profession zu Oxford errichtet hatte, bestimmte den muntern *Dillenius* dazu, aus seinen Sammlungen ein dergleichen Verzeichniss auszuarbeiten; allein die Vorsicht hatte diese Ehre LINNAEUS und Schweden vorbehalten. Die *Species Plantarum* zeigen alles, was bisher entdeckt ist, und wie weit man zu LINNAEUS Zeit in der Kräuterkenntniss gekommen war; und die Nachwelt selbst wird darin noch einmal ihr Urtheil finden, wenn es darauf ankommt, zu entscheiden, ob das alles würklich neu sey, was nach LINNAEUS Tode vermuthlich wird für neu ausgegeben werden.

LINNAEUS hatte bei diesem Buch einen Einfall, welcher die botanische Sprache ungemein erleichterte. Neben der Bestimmung der Merkmale jeder Art, *(character specificus)* welche bei dem grösten Theil der Gewächse nicht anders als weitläuftig

und beſchwerlich zu behalten ſeyn muſs-
ten, ſetzte er die ſogenannten *Trivialnah-*
men zum erſtenmal mit hinzu, welches ſo-
wol eine groſſe Hülfe für das Gedächtniſs
war, als auch zu vieler Bequemlichkeit im
Reden und Schreiben gereichte. Die botani-
ſche Welt folgte ihm darin, und die Trivial-
nahmen wurden allenthalben angenommen.

Er hat nicht weniger Dank bei den Liebhabern der Gewächskunde durch den Auszug aus den *Generibus Plantarum* verdient, den er in ſeinem *Syſtemate vegetabilium* gegeben hat, worin er die vornehmſten Unterſcheidungszeichen mit wenigen Worten anzeigt, ſo daſs ſolche in der Geſchwindigkeit überſehen werden können. Man hatte ſich beklagt, daſs ſeine Merkmale der Gattungen *(characteres generum)* zu weitläuftig wären; allein LINNAEUS hatte dazu wichtige Urſachen. Sie waren ein feſter Grund, worauf die *Genera*, das Hauptwerk in der ganzen Botanik, gebauet

bauet werden ſollten; indeſſen diente dieſer kurze Auszug zu vieler Bequemlichkeit.

Er ſetzte unter ſolche auch die Beſtimmung der Art und die Trivialnahmen, und brachte die ganze Gewächskunde nun in einen einzigen mittelmäſſigen Band. Mit wie vieler Begierde die gelehrte Welt das *Syſtema vegetabilium* aufnahm, kann man ſchon daraus ſehen, daſs der Verfaſſer die dreizehnte Ausgabe davon erlebte, welche auch unter allen die vollſtändigſte iſt; die Ueberſetzungen in fremde Sprachen unberechnet. Die mehreſten Auflagen derſelben ſind unter ſeinen Augen gedruckt, viele auſſerhalb Landes, alle ſind, ſo wie er täglich mehr ſah und entdeckte, auch ſehr vermehrt und verbeſſert worden.

Ich kann unmöglich alles, was LINNAEUS für die ihm ſo theure Botanik gethan hat, der Wichtigkeit der Sache gemäſs, in kurzer Zeit gehörig auseinander ſetzen. Er verzeichnete die vielfältigen

Ge-

Gestalten der Blätter, und lehrte, mit wie vielem Nutzen solche bei Beschreibung der Arten gebraucht werden könnten. Eine der sonderbarsten Entdeckungen in der Natur, welche die verborgensten Wege des Schöpfers zu verrathen scheint, nämlich die fortgehende Entwickelung der Gewächse *(Prolepsis plantarum)*, gehört LINNAEUS zu. Er sieht die Blüthe eines Baums als einen Vorschuss oder als eine Anticipation eines fünfjährigen Wachsthums an, und erklärt daraus die Physiologie und die beste Wartung der Pflanzen. Er sahe sich den kleinen Stoff der Pflanze, besonders der Blume und der Frucht so entwickeln, so wie ein Schmetterling aus der Raupe, die ihn umgiebt und verbirgt, hervorbricht, und er bewies mit dieser Verwandlung den Grund der Befruchtung. Noch hatte man einige Zweifel wegen des verschiedenen Geschlechts der Pflanzen; allein LINNAEUS bestärkte die Sache mit un-

unwiederſprechlichen Gründen, welche aus dem Verhalten der Blumen und des Samenſtoffes hergenommen waren. Als die beſte Anleitung zur richtigen Wartung jedes Gewächſes, beſtimmte er das Land, wo jedes zu Hauſe gehörte, und den Ort, wo es am beſten fortkam. Er lehrte, wie man aus der Blühezeit der Bäume und Pflanzen auf die rechte Zeit allerhand landwirthſchaftliche Arbeiten vorzunehmen, und beſonders auf die rechte Saatzeit ſchlieſſen könne; wie gewiſſe Blumen zu erkennen gäben, wie hoch es am Tage ſey; wie man aus zwo Arten derſelben eine Vermiſchung hervorbringen könne, ſo wie im Thierreich der Mauleſel von einer Stute und einem Eſel erzeugt wird; welche Gewächſe von dem Schöpfer gewiſſen Inſecten zur Nahrung beſtimmt ſind, u. d. m. welches alles er in ſeinen academiſchen Schriften ausgeführt hat.

Aber

Aber ein Reich der Natur allein war für einen LINNAEUS eine zu enge Gränze. Er machte mit gleichem Muth und gleichem Glück im Thierreich eben so grosse und ganz erlaubte Eroberungen. Dieses Reich war mit einer noch dickern Nacht bedeckt, und in der grösten Unordnung. Die Gesners, Aldrovandi's und Ray's hatten zwar ein schwaches Licht gleich einer Morgenröthe über dasselbe ausgebreitet; allein durch LINNAEUS ward es erst heller Tag darin. Sein *Regnum animale* hatte anfangs auf ein paar Seiten Raum, und ward bei jeder neuen Auflage so vermehrt, dafs es in der zwölften und lezten Auflage zween ansehnliche Bände ausmachte *), worin er alle bekannte vierfüfsige Thiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insecten und Gewürme in systematischer Ordnung in ihre höhere und niedere Classen,

*) C. LINNAEI *Systema Naturae. Tom. I. Holm. 1766.*

sen, Ordnungen, Gattungen und Arten aufstellte, eben so ordentlich als es im Pflanzenreich geschehen war, so dafs jedes Thier mit seinen Unterscheidungszeichen, Synonymen, Trivialnahmen, Vaterlande, vornehmsten Eigenschaften und ökonomischen Gebrauch, leicht aufgefunden werden konnte. Er lehrte die Gattung der Schlangen an der Anzal der Schilder, und die Fische aus der Stellung ihrer Flofsfedern kennen. Er war der erste, welcher die Insecten in gehörige Ordnung brachte, diese sprach- und gehörlosen Werckzeuge der Natur, die sich in gröfsere Haufen als andere lebende Thiere versammeln, mehr in der grofsen Haushaltung der Welt ausrichten, als man gemeiniglich vermuthet, und die man mehrentheils nur aus dem Schaden kennt, den sie uns zuzufügen beschuldiget werden.

Er bewies, dafs der Bandwurm (*Taenia*) zu den zusammengesetzten Thieren (*ani-*

(animalia compoſita) gehöre, und andern Thierpflanzen *Zoophyta)* gleich ſey, daſs jedes Glied deſſelben ſeinen Mund und ſeinen After habe, daſs ihm ſeine Glieder an einem Ende anwachſen und an dem andern abſterben. Er entdeckte eine bequemere Methode, die Schalthiere nach dem Schloſs und der Mündung der Schale zu ordnen. Die ſogenante Steinpflanzen (*Litophyta)* oder Korallen wurden vor ſeiner Zeit mit den Zoophyten, Gewürmen und Inſecten vermiſcht. LINNAEUS gab ihre Unterſcheidungszeichen an, und beide bekamen ihre gehörige Stelle. Alles, was lebte, war auf dieſer Muſterrolle verzeichnet, ſo daſs ein Liebhaber der Natur ſowohl die ungeheuren Walfiſche an der Grönländiſchen Küſte, als den kleinſten Schmetterling in Indien daraus erkennen kann.

Auch um die Geſchichte des Steinreichs hat ſich LINNAEUS unſtreitig ſehr ver-

verdient gemacht. Er ist der erste gewesen, der dessen Gattungen richtig festgesezt, und deren Kennzeichen genau angegeben hat. Sammlungen von Mineralien, und Beobachtungen über die Art und Weise der Bildung der Erde waren von seiner Jugend an, auf seinen Reisen, und in und ausser seinem Vaterlande, seine angenehmsten Beschäftigungen. So ward sein *Systema Regni Lapidei* immer grösser, und die Auflage vom J. 1768. machte schon einen mittelmässigen Band aus *). Er hatte seine eigene Gedanken von dem Ursprung der Steine. Nach seiner Meinung ist das Wasser der uranfängliche Stoff der Erde, und dessen Niederschlag ist der Thon; wenn Seewasser mit Regenwasser vermischt wird; so fället es das Salzige im Seewasser zu Sand; verfaulte Gewächse werden in schwarze Stauberde, alles

*) C. Linnaei *Systema Naturae. T. III. Holm. 1768.*

alles aber, was zum Thierreich gehöret, in Kalk verwandelt. Dies seyn die vier Grundstoffe, woraus alles übrige, durch Krystallisation, Auflösung u. s. w. entstehe. LINNAEUS hat dies, so wie sonst vieles, welches die Naturlehre sowol im Thier- als Gewaechs- und Steinreich anbetrift, auf die ihm gewöhnliche kurze und sinnreiche Art in seinen Vorreden zu jedem dieser drei Reiche der Natur ausgeführt, die man jedwedem, der LINNAEUS Gedanken, und wie er sich selbst darüber ausdruckt, kennen lernen will, billig empfehlen muss. Noch weitläuftiger hat er seine Meinung in einem Theil seiner academischen Probeschriften (*Dissertationes Academicae*) entwickelt. Iede von ihnen hat etwas besonders, welches den Meister verräth. Sie sind zum zweitenmal unter dem Namen *Amoenitates Academicae* in 7 Octavbänden gedruckt worden, und es sind noch aus spätern Zeiten so viele vorräthig,

räthig, dafs ſie den achten und neunten Band ausmachen können. Viele derſelben ſind ins Schwediſche und auch in ausländſche Sprachen überſetzt worden.

LINNAEUS hatte nie die Gewohnheit, ſich mit fremden Federn zu ſchmücken; denn er ſchrieb nichts anders, als was er mit eigenen Augen geſehen hatte. Ich habe ſchon oben der vielen und groſſen Hülfsmittel gedacht, deren er ſich bei Errichtung ſeines botaniſchen Lehrgebäudes bedienen konnte. Eben ſo wenig aber fehlte es ihm auch an Zugang zu groſſen Sammlungen aus dem Thier- und Steinreich; es ſey nun entweder, dafs LINNAEUS Genie, auch bei Andern die Neigung, Naturalien aufzuſuchen, erweckte, oder dafs die Vorſicht dieſen Zeitpunkt beſtimmt hatte, dieſe Wiſſenſchaften in Schweden zur höchſten Vollkommenheit zu bringen, und dafs ſie mit LINNAEUS zugleich auch alles das ans Licht kommen

liefs, was er nur irgend dazu mit Vortheil gebrauchen konnte. Er hatte auffer dem groſſen Vorrath von Naturalien zu Upſala auch Zugang zu der Sammlung dieſer Kön. Academie und der de Geeriſchen zu Leuſta. Beſonders aber hat die Naturgeſchichte dem Könige, ADOLPH FRIEDRICH, und der Königin, LOUISA ULRICA, viel zu danken, theure, in den Geſchichtbüchern dieſer Wiſſenſchaft verehrungswürdige Namen, deren Andenken LINNAEUS der Nachwelt in zwei beſondern Wercken, unter dem Titel: *Muſaeum Regis* ADOLPHI FRIDERICI *), und *Muſeum* LUDOVICAE ULRICAE *Reginae* **), welche beide das Thiereich betreffen, heilig aufbewahret hat.

Seine

*) *Holm. 1754. in gr. Fol.*

**) *Holm. 1764. im Octob. es iſt auch dar-in Prodromus Tomi II. des Muſaeum* ADOLPHI FRIDERICI *Regis eingerückt worden.*

Seine Majeſtät, der König, hatte es LINNAEUS anvertraut, deſſen Sammlungen von Thieren, Fiſchen, und Amphibien auf dem Luſtſchloſs Ulrichsdal in Ordnung zu bringen und zu beſchreiben. Und Ihro Maj. die Königin hatte ihm gleichfalls ihre Naturalienſammlung zu Drottningholm von Schaalthieren, Inſecten und Korallen geöfnet, und ihm den freien Gebrauch alles deſſen, was nach des ſel. Doctor *Haſſelquiſts* Tode aus Smyrna nach Schweden kam, erlaubt. So liefs vormals *Alexander* der Groſſe eine Menge unbekannte Thiere vor dem *Ariſtoteles* führen, damit er ſolche beſchreiben mögte; und LINNAEUS, in dieſem Fach gröſſer als *Ariſtoteles*, wuſste aus einer ſo guten Gelegenheit noch weit mehr Nutzen zu ziehen. Niemand auſſer ihm hat innerhalb ſo kurzer Zeit ſo groſſe Naturalienſammlungen durchſehen, ſie beſchreiben, und nach ihren Gattungen, Arten und Synonymen, wo

sich welche fanden, in Ordnung bringen können; denn der gröfste Theil der Insecten war vorher noch ganz unbekannt.

Ich muſs hier zur Freude derjenigen, denen die Naturgeſchichte und ihr Flor in unſerm geliebten Vaterlande am Herzen liegt, hinzuſetzen, daſs dieſe beide Naturaliencabinette nun auch, nach LINNAEUS Tode, in Drottningholm aufbewahrt, und in der Ordnung erhalten werden, worin er ſie, nach den im Druck herausgegebenen Beſchreibungen, alle mit ſeinen Namen bezeichnet, gebracht hat. Ein groſſer Schatz für den Liebhaber der Natur, welcher gewiſs unter dem Scepter GUSTAV III. zur Ehre des Reichs und Ausbreitung nützlicher Kenntniſſe wird angewandt werden.

Auch der Reichsrath, Graf *Carl Guſtav Teſſin*, erſuchte ihn, deſſen anſehnliche Sammlung von Mineralien und Petrificaten nachzuſehen und in Ordnung zu brin-

bringen; und bald nachher gab LINNAEUS das *Muſaeum Teſſinianum* heraus, welches der Beſitzer ſelbſt dem Verfaſſer *) mit ſolchen Worten zueignete, die nicht weniger des leztern Verdienſte, als des erſtern Geſchmack und Neigung für die Wiſſenſchaften zu erkennen gaben.

Es ward auf dem Reichstag 1762 bekannt, daſs LINNAEUS Perlen machen könnte; damit nun dieſe Kunſt nicht mit ihm verlohren gienge, ſo ward ihm aufgetragen, dies Geheimniſs gegen eine anſehnliche Summe Geldes, einem gewiſſen Reichstagsmann von Gothenburg zu entdecken. Ich weiſs aber nicht zu ſagen, ob ſolcher dieſe Entdeckung weiter genuzt hat.

LINNAEUS weitläuftiger Briefwechſel mit allen Naturforſchern ſeiner Zeit, ſowohl in als auſſer Europa, gab ihm Gelegenheit, die ſeltenſten Naturalien zu Ge-

*) *Holm. 1753 in Fol.*

sichte zu bekommen, und von allen neuen Entdeckungen gleichsam aus der ersten Hand Nachricht zu erhalten. Man muss sich über die von ihm hinterlassene Menge Briefe von gelehrten Männern verwundern, welche theils in verschiedene Materien einschlagende Beobachtungen, theils Anfragen enthalten, die sich auf seine herausgegebene Schriften beziehen, und es allerdings verdienen, öffentlich bekannt zu werden *). Sie erläutern die Geschichte der

*) *Dieser gelehrte Briefwechsel wird aus Mangel eines einheimischen Verlegers wol schwerlich je ans Licht treten, besonders nachdem der Director* Salvius *gestorben ist, welcher zum Glück zugleich mit* LINNAEUS *lebte, und allezeit bereit war, sowol dessen Werke als die Schriften anderer gelehrten Schweden auf eigene Kosten zum Druck zu befördern. Ich kann daher nicht unterlassen, hier*

der Naturhiſtorie oder des Zeitpunkts unſers LINNAEUS, eines halben Jahrhunderts,

hier die Namen der ausländiſchen Correſpondenten unſers LINNAEUS *mitzutheilen, theils nach dem Verzeichniſs, das er davon einige Jahre vor ſeinem Tode ſeiner Lebensbeſchreibung beigefügt hat, theils auch aus eigenen Bemerkungen, da ich neulich dieſen Briefwechſel durchſahe. Es ſind folgende:* In Ruſsland: Die Herren *Ammann, Demidoff, Domaſchneff, Joh. G. Gmelin, Kraſcheninnikow, Laxman, Mounſey, Gerh. Müller* und *Siegesbeck.* In Dännemark: Die Herren *Aſcanius, Brünnich, Buchwald, Fabricius, Friis Rötböll, Gunnerus, Günther, Chr. Horrebow, G. Fr. Holm, Kratzenſtein, O. Fr. Müller, Niebuhr, Oeder, Suhm, Wahl, Zoega.* In Teutſchland: Ihre Durchl. die Marggräfin CAROLINA LOUISA von Baden, und die Herren *Baſter,*

ungemein, obgleich die Abſchriften von ſeinen darauf gegebenen Antworten fehlen,

von Bergen, Breyn, Brückmann, Graf *von Brümmer, Burchard, Büchner, Erhardt, Ioh. A. Geſsner, Gieſeke, Gleditſch, von Haller, Hebenſtreit, Hermann, Jaquin, Jäniſch, Kaſt, Kölpin, Kohl, Joh. Lange, Leſke, Leſſer, Lehmann, Ludolff, Ludwig, I. C. Meyer*, Baron *Otto von Münchhauſen, Mylius, Scopoli, Spengler, Sprechelſen, Wagner, Weigel, Weißman, Xav. Wulfen.* In der Schweitz: Die Herren *Geßner* und *Scheuchzer.* In Italien: Die Herren *Donati, Brunelli, Rathgeb* (Kaiſ. Miniſter in Venedig), *Sagramoſo, Seguier, Vandelli.* In Frankreich: Die Herren *Angerville, Barrere, de Bomare, Carrere, Chardon, Cuſſon, Gouan, Guettard, Ant.* und *Bernh. Jußieu, Chr. Le Monnier, Maynard, Fr. Sauvages* und Abbé *Sauvages.* In Spanien: Die Herren

len, wie es gemeiniglich bei denen, welche mit vielen Geschäften überhäuft sind, zu

ren *Barnhardes*, *Hortega*, *Quer*, *Minuart*. In England: Die Herren *Andrew*, Lord *Baltimore*, *Browne*, *Channing*, *Collinson*, *Dillenius*, *Donell*, *Ehret*, *John Ellis*, *Forster*, *Fothergill*, *Gordon*, *Hill*, *Hope*, *Hudson*, *Lawson*, *Lee*, *Letsom*, *Lind*, *John* und *Phil. Miller*, *Mitchel*, *Pennant*, *Russel*, *Sibthorp*, *Skene*, *Walker*, *Warner*, *White*, *Wrighth*. In Holland: Die Herren *Allamand*, *Boddaert*, *Boerhaave*, *Burmann*, *Clifford*, *D. Gorter*, *Gronow*, *Möhring*, *van Royen*, *Röell*, *van Swieten*, *Voesmaer*, *Wachendorff*. In der Türkei: Herr *Mordac Mackenzie*. In America: Die Herren *Bartsch* in Suriname, *Barthram*, *Clayton*, *Colden*, *Garden*, *Logan*, und *Mutis* in Neu Granada. In Tranquebar: Hr. *Joh. G. König*. In Batavia: die Herren *Rademacher* und *Nordgren*; und noch viele andere mehr.

zu gehen pflegt. Er brachte zwar allemal seine Gedanken mit einer gewissen Leichtigkeit zu Papier, und seine Schreibart war nur kurz; indessen gehörte doch Zeit dazu, so viele Antworten zu schreiben, und daher kam es, dass einige sich über dessen Langsamkeit im Schreiben beklagten.

Diesen Briefen der Gelehrten waren ihre ausgegebene Schriften beigefügt; jeder eilte seine Arbeit einem Manne zuzusenden, der ihren Werth am besten entscheiden konnte; alle nannten ihn einen *Princeps Botanicorum*, einen Vater und Meister in der Naturwissenschaft; lauter freiwillige Lobsprüche von Fremden, auf die nicht leicht der Verdacht einer Schmeichelei fallen kann. LINNAEUS hatte sich eine gewisse Art von Oberherrschaft erworben, und er übte seine Gewalt mit stiller Einwilligung seiner Zeitgenossen aus. Er gab den Pflanzen und Naturalien gewisse

wiſſe Namen *), die vorher entweder unbekannt oder unrichtig benennet waren, das

*) LINNAEUS *war faſt immer in den neuen* generiſchen *Namen, die er den Gewächſen beilegte, ſehr glücklich. Auf ſeiner lappländiſchen* Reiſe *fand er* Buxbaums Polyfolia, *welche andere zu* Ledum *oder* Erica *rechneten, und die nach den von ihm feſtgeſetzten Regeln einen neuen Namen bekommen mußte. Darüber hat er folgendes in ſeinem Tagebuch, den 8 Mai, angezeichnet: „Nun ſtand* Buxbaums Polyfolia *in ihrer gröſten Schönheit, uud war ein fürtreflicher Schmuck der Moräſte. Ehe ſie ausbricht, iſt ſie blutroth. Kein Maler kann der Wange einer Jungfrau eine ſo angenehme Farbe geben, keine Schminke kann ſelbige ſo erhöhen. Mir dünkte, ich ſahe die Andromeda der Dichter gleichſam mit hängendem Kopf vor mir. Sie ſteht mitten im Waſ-*

ſer

das ist, deren Name nicht mit den systematischen Regeln übereinkam, die er selbst gegeben hatte, und die durch allgemeinen Beifall bestätiget waren. Hatte derjenige, der eine neue Art erfand, ihm zusandte, oder beschrieb, sonst in der Botanik einige Verdienste, so bekam die Pflanze dessen Namen; eine Ehre, nach welcher viele Gelehrten strebten, und die niemand als LINNAEUS ertheilen konnte, wenigstens muste

ser auf einer Erdscholle in den unzugänglichsten Morästen, von scheußlichen Kröten und Fröschen umgeben, welche des Frühlings, wenn sie sich paaren, das Wasser über solche wegsprützen. Jezt war sie Braut, allein bald werden ihre Rosenwangen fleischfärbigter und immer bleicher und bleicher, wenn sie völlig aufbricht, und der befruchtete Staub die Absicht der Natur erfüllen kam. Ich nannte sie Andromeda.“

mufste er folche Benennung annehmen und in feinen Schriften beftätigen. Bisweilen war man doch misvergnügt über ihn, welches in einer fo freien Republik, als die gelehrte ift, nicht vermieden werden kann. Oft nutzete er folche Erinnerungen, die fich auf Erfahrung und Wahrheit gründeten, und verbefferte eine neue Auflage nach folchen. Ein jedes Naturfyftem ift von der Befchaffenheit, dafs es, fo lange die Welt ftcht, und neue Naturalien vorkommen, die entweder an ihrem Ort eingerückt oder genauer unterfucht werden müffen, Berichtigungen und Verbefferungen bedarf. Er liefs fich in keine Streitfchriften ein, indem er glaubte, feine Zeit befler anwenden zu können; vielmehr fagte er immer: *wenn ich Recht habe, fo werde ich fchon einmal Recht behalten.* Doch fehlte es nicht an andern, die fich feiner Sache annahmen, wenn es zum Kriege kam, den die Gelehrten, wie

man

man sie gemeiniglich beschuldiget, gerne leicht anfangen und mit Eigensinn fortsetzen. Die Herren *Browallius* und *Gleditsch* beantworteten Hn. *Siegesbecks* Einwürfe. Herr *Kleins* Einwürfe verschwanden, als LINNAEUS Zeit bekam, sein System auszudehnen. Ein sehr berühmter Naturkundiger hat mit seiner Beredsamkeit und tiefen Einsicht nichts gegen LINNAEUS auszurichten vermogt. Er mufste es ansehen, dafs LINNAEUS Methode in den Schriften seiner Landesleute angenommen und bekräftiget, und in ihre Naturalsammlungen eingeführt ward; und man kann von einigen seiner andern Tadler das sagen, was ein neulich verstorbener Philosoph, der zulezt an der Botanik sein Vergnügen fand, sagte, dafs sie LINNAEUS alles, womit sie prahlen, zu danken gehabt haben.

Kaum sollte man sich vorstellen, dafs auch LINNAEUS, so wie schon andere

Natur-

Naturforscher darüber geklagt haben, oft die Frage hören müfsen: wozu dient dann das? *Cui bono?* Er beantwortete dies in einer academiſchen Abhandlung unter eben dieſem Titel. Unſtreitig iſt keiner je ſo ſorgfältig als er geweſen, den Nutzen zu zeigen, den die Producte der Natur, wenn man ſie kennen und unterſcheiden gelernet hat, hervorbringen. Dies beweiſen ſeine academiſchen Abhandlungen, von der Kraft und dem Nutzen der Pflanzen in der Haushaltung, von der Oekonomie der Natur, von den Kräutern für zahme Thiere, von den einheimiſchen Gewächſen, die zur Nahrung dienen, vom Schaden der Inſecten, u. d. m.

Der römiſche Plinius behauptet, es ſey ſchwer zu ſagen, ob ſich die Natur gegen den Menſchen als eine zärtliche Mutter, oder als eine harte Stiefmutter bewieſen habe. Unſer Schwediſche Plinius aber erweiſet, daſs je mehr wir die Natur und die von Gott

eingerichtete Haushaltung kennen lernen, desto mehr werden wir überzeugt, dafs alles zum Nutzen des Menschen und zu seiner desto gröffern Aufmunterung diene, die göttliche ewige Güte und Liebe zu verehren; ja, dafs alles, was geschaffen ist, von dem kleinsten Wurme bis zum Menschen, zusammen nur eine einzige Kette ausmache, deren Gelenke zur Erhaltung unserer Welt alle gleich nothwendig sind; und dafs der Mensch, der sich so hoch erhebt, doch kein anderes Vorzugsrecht vor einem Erdklosse und einem Wurm habe, als den, dafs er den Herrn der Natur und seine Werke erkennen und dessen unendliche Weisheit preisen kann. So setzte LINNAEUS also am Eingange des grossen Vorrathshauses der Natur, das er in seinen Schriften errichtete, die Worte: *Herr, wie gros sind deine Werke, wie weislich hast du sie gemacht? Die ganze Erde ist deiner Herrlichkeit voll.*

Sie

Sie können ſich leicht, Gnädige Herren, meine Herren, vorſtellen, LINNAEUS werde bei ſo vieler Bemühung um die Naturgeſchichte, dennoch auch die übrigen zu ſeiner Lehrſtelle gehörigen Pflichten nicht verabſäumet haben. Wir haben ihm einen groſſen Theil der jungen Aerzte zu dancken, die zu der Zeit in Upſala gebildet wurden. Die mehreſten fingen ihre Studien mit der Naturhiſtorie an, und wurden dadurch gleichſam als durch einen angenehmen Vorhoff in Aeſculaps Tempel eingeführt; daher es auch kommt, daſs der gröſste Theil unſerer Schwediſchen Aerzte, in dieſer Wiſſenſchaft viele Einſicht beſitzt. Indeſſen befaſste er ſich ſelbſt nicht recht oft mit der mühſamen mediciniſchen Praxis, welche ihm gar bald ſeinen ganzen Plan verrückt haben würde; und er that daran um ſo viel beſſer, da ſolche nebſt der Aufſicht über das

Kranckenhaus eigentlich für den Profeſſor der praktiſchen Arzneikunſt gehörte.

Linnaeus hatte ſein Augenmerk beſonders auf die mit eigenthümlichen Kräften verſehene Arzeneimittel (*Specifica*) aus dem Pflanzenreich gerichtet, und er verwarf auch diejenigen Gewächſe nicht, welche allgemein für Gifte gehalten werden, wenn man ſie nur mit Vorſichtigkeit gebraucht. Die Quaſſiawurzel, die Wurzel vom brittanniſchen Ampher (*Rumex brittanica*) vom Bitterſüſs (*Solanum dulcamara*) und andere mehr, welche er in Anleitung ihrer natürlichen Ordnungen durch eigene Erfahrungen unterſuchte, ſind nach ihm, zum groſſen Nutzen der Arzneikunſt, allgemein im Gebrauch gekommen.

Sein Fleiſs in öffentlichen und Privatvorleſungen war eben ſo groſs, als ſeine Gabe des Vortrages angenehm war, und ſein Umgang mit ſeinen Schülern flöſste ihnen beides Vertrauen und Liebe ein.

Vor

Vor ſeiner Zeit war es etwas ſeltenes, einen Ausländer in Upſala ſtudiren zu ſehen, obgleich dieſe Univerſität allezeit berühmte und vortrefliche Männer in jeder Wiſſenſchaft aufzuweiſen gehabt hat. Nun zog der Ruf unſers LINNAEUS Lehrbegierige junge Leute aus Frankreich, Norwegen, Dännemark, Rufsland, Holland, Teutſchland, ja ſo gar aus dem entfernten Amerika dahin. Die mehreſten derſelben bekleiden jezt ſelbſt öffentliche botaniſche Lehrſtellen, alle bereichern dieſe Wiſſenſchaft, ein jeder an ſeinem Ort, mit neuen Erfahrungen, und machen ihrem getreuen Lehrer Ehre. Er wandte gemeiniglich die Sommerferien zu ihrem Nutzen an, während welcher Zeit er ſich zu Hammarby, einem ihm gehörigen Landgut nahe bei Upſala, aufhielte, da ſich dann ſeine ausländiſchen Lehrlinge in der Nähe daherum einquartierten. Er war gewohnt, ihnen alle Tage acht Stunden

in seinem Naturaliencabinet Vorlesungen zu halten, welches er im J. 1769, oben auf einem nahe bei dem Hofe gelegenen Berge, von Stein erbauen liefs, und wovon man eine vortrefliche Aussicht über die ganze fruchtbare Gegend hatte.

LINNAEUS war keinesweges gegen das Vergnügen unempfindlich, das ein verdienter Mann schmecket, wenn sein Fleifs und seine Arbeit Belohnung und Ehre findet. Alle seine Gedanken und Bemühungen gingen dahin, der von ihm so geliebten Wissenschaft Ansehen und dauerhaften Flor in Schweden zu verschaffen, und er glaubte, dafs solche entweder mit ihm zugleich Beförderung und Ehre gewönne, oder mit ihm unter die Füsse getreten und zernichtet würde. Gewisse Früchte, die an das Clima nicht gewohnt sind, fordern, wann sie zur Reife kommen sollen, eine vermehrte Sonnenwärme. Es schien, als wenn er schon 1746 zu ermüden anfing,

indem

indem er zu der Zeit über seine herausgegebene Arbeiten die Aufschrift setzte: *laudatur et alget.*

Er hatte also einer Aufmunterung nöthig, und ward bald wieder warm u. voller Muth, als einige vornehme Herren und Kenner seiner Verdienste eine Schaumünze *) schlagen liessen, auf deren einen Seite LINNAEUS im Brustbilde erscheint, auf der andern aber die Worte stehen, dass solches dem Grafen CARL GUSTAV TESSIN und der Unsterblichkeit gewidmet sey. Diese Münze war ein

*) *Auf der einen Seite siehet man dessen Brustbild, mit der Umschrift:* CAROL. LINNAEUS M. D. BOT. PROF. UPS. AET. 39. *und auf der andern:* CAROLO GUSTAVO TESSIN ET IMMORTALITATI EFFIGIEM CAROLI LINNAEI CL. EKEBLAD. AND. HÖPKEN. N. PALMSTIERNA ET C. HÅRLEMAN. DIC. MDCCXLVI.

Geſchenk, das LINNAEUS um ſo viel angenehmer war, da es ſeine Verbindung und ſeine Dankbarkeit gegen Graf *Teſſin* für die Nachwelt aufbewahrte, einem Herrn, welcher alle diejenigen, die ſich einem oder anderm Theile der Gelehrſamkeit, und jeder ſchönen Kunſt widmeten, aufzuſuchen und zu ehren gewohnt war, der ſich einzig und allein um LINNAEUS nach ſeiner Zuhauſekunft von fremden Orten bekümmerte, ihn in ſein Haus und an ſeinen Tiſch nahm, ihm auf eine edelmüthige Art Gehalt und Dienſt in Stockholm, und hernach die Profeſſion in Upſala verſchafte, und der die dreiſten Verſuche aller derjenigen, die LINNAEUS nicht wohl wollten, vereitelte. Alles das war noch nicht genug. Graf *Teſſin* trug, ohne darum gebeten zu ſeyn, LINNAEUS Sache dem Könige FRIEDRICH in Unterthänigkeit ſo gut vor, daſs ihm ſolcher im Jahr 1747 den 19 Januar den Titel eines

Königl.

Königl. Archiaters ertheilte. Nicht lange hernach bekam er von eben diesem Herrn einen Jetton, welcher auf der einen Seite LINNAEUS Bildnifs, und auf der andern drei von der Sonne bestrahlte Kronen zeigt, in welchen man Thiere, Pflanzen und Steinarten erblickt, um dadurch die drei Reiche der Natur anzudeuten, mit der Ueberschrift: *Illustrat.* Doch nichts schätzte er höher, als dafs Se. Excell. ihm dem Könige ADOLPH FRIEDRICH und der Königin LOUISA ULRICA besonders bekannt machten, wodurch er eine erwünschte Gelegenheit bekam, die Gränzen der Naturgeschichte zu erweitern, und immer neue Proben Königlicher Gnade und Huld zu erfahren, welche er in seinen Schriften in tiefster Ehrfurcht erkennet. Eine Folge davon war, dafs LINNAEUS die Ehre hatte, den 27 Apr. 1753 zum Ritter vom Kön. Nordsternorden geschlagen zu werden, und der erste unter den

schwedischen Gelehrten zu seyn, der dadurch vor allen andern hervorgezogen ward. Er hatte sich den 4 April 1757 einer neuen Probe Königlicher Gnade zu erfreuen, da ihm der Adel ertheilt ward, zum Beweise, dass Gelehrsamkeit und Wissenschaften gleicher Ehre wehrt sind, als andere Verdienste. Seit der Zeit führte er den Namen *von* LINNE'.

Unser jezt regierende Allergnädigste König hat LINNÉ seiner besondern Gnade nicht weniger gewürdiget, und ihn oft mit seinem gnädigen Besuch, sowohl im academischen Garten zu Upsala, als zu Hammarby beehret, wo Se. Majestät dessen Naturaliensammlung besahen, und der Zukunft dadurch zugleich die erfreuliche Hofnung gaben, dass diese Wissenschaft in GUSTAV III. einen besondern Schutzherrn zu verehren haben würde. Als LINNÉ bei einer solchen Gelegenheit um gnädige Erlassung von seiner Lehrstelle anhielte,

geru-

geruheten Se. Majeſt. ſich dahin gnädigſt zu äuſſern, Sie wollten, daſs LINNÉ, welcher der Academie zu Upſala mehr Ehre als ſonſt jemand gemacht hätte, bei derſelben bleiben, doppelte Beſoldung genieſſen und zwo Bauerhöfe für ſich und ſeine Kinder zum Geſchenk erhalten ſollte. Und als er endlich ſchon todt war, ſo gefiel es Sr. Majeſtät, noch deſſen Andenken durch eine Medaille zu verewigen *), und vor den

*) *Die Medaille ſtellt von der einen Seite deſſen Bruſtbild vor, mit der Umſchrift:* CAROLUS LINNAEUS, ARCH. REG. EQUES AURATUS; *auf der andern, Cybele oder die Natur in einer trauernden Stellung, mit einem Schlüſſel in der linken Hand. Sie wird von allerhand Thieren umgeben, und auf der Erde ſieht man allerlei Pflanzen. Die Umſchrift iſt:* DEAM LUCTUS ANGIT AMISSI. *In der Exergue ſteht:* POST OBITUM UPSALIAE D. X. JANUAR. MDCCLXXVIII. REGE JUBENTE.

den im Octobermonat des Jahrs 1778 versammelten Reichsständen, den durch den Tod eines so grossen Mannes erlittenen allgemeinen Verlust, in den gnädigsten Ausdrücken zu bezeugen.

Selbst bei auswärtigen Potentaten und Fürsten war unser LINNÉ nicht weniger bekannt und in nicht geringen Gnaden. Es ward ihm aufgetragen, einen Professor der Botanik bei dem academischen Garten in Petersburg zu ernennen; doch dessen geliebter Zögling, der Doctor *Solander*, den er zu dieser Stelle vorschlug, wollte England nicht verlassen.

Zu der wichtigen Verrichtung in Südamerika, wählte LINNÉ auf Verlangen des Königs in Spanien, den ihm so lieben Doctor *Löfling*. König Ludwig XV setzte auf LINNÉS Verdienste in der Botanik einen grossen Werth, und schickte demselben Saamen von den seltensten Gewächsen aus dem Garten zu Trianon zu, welche

che ihm unſer gnädigſte König bei ſeiner Zurückkunft aus Frankreich überliefern lieſs. Die Kaiſerin von Rufsland und der König von Dänemark ſandten ihm Geſchenke zu, und die Kaiſerin in Wien nebſt dem Könige von Sardinien wünſchten Schweden Glück, einen LINNÉ zu beſitzen.

Es würde mir unmöglich fallen, in kurzer Zeit alle die groſſen Männer von auswärtigen Orten herzurechnen, welche LINNÉ entweder ſchriftlich oder mündlich ihre Hochachtung verſicherten. Auch reiſete kein Fremder, der einigermaſſen von Stande war und Kenntniſſe beſafs, nach Schweden, ohne ſich Mühe zu geben, LINNÉ kennen zu lernen *), ſo wie es für

*) *Auſſer vielen andern* Fremden, *beſuchte* Lord Baltimore, *dem Maryland zugehörte, auf einer eilfertigen Reiſe nach Schweden, unſern* LINNÉ *zu Upſala,*

und

für die aufſerhalb Landes reiſende Schweden ein groſſes Vergnügen war, daſs man, wohin ſie kamen, ſich nach LINNÉ erkundigte, und daſs ſie hörten, wie hoch er allenthalben geſchätzt ward.

Herr *von* LINNÉ war ein Mitglied der meiſten, wo nicht aller Geſellſchaften der Wiſſenſchaften *), und ſein Name ward alle-

und beſahe deſſen Naturaliensammlung zu Hammarby. Dieſer gelehrte Engländer ward durch einen Umgang von ein paar Stunden mit Hr. v. LINNÉ und durch deſſen Geſpräche ſo für ihn eingenommen, daſs er ihm den Tag nachher eine koſtbare goldene Doſe, und hernach von Augsburg aus einen ſogenannten Neceſſaire mit Silbergeräth, von 2000 Th. Silbermünze am Wehrt, überſandte, und ihm noch überdem verſchiedene lateiniſche Gedichte zueignete.

*) *Er ward Mitglied der gelehrten Geſellſchaft zu Upſala 1732; der Kaiſerl. Aca-*

allemal als ein Stempel auf den Werken der Naturforscher angesehen. Er verwaltete an zwanzig Jahr das Amt eines Secretairs bei der Gesellschaft zu Upsala, die dem Namen, *Societas litteraria et scientia-*

Academic der Naturforscher 1736, unter dem Namen, Dioscorides secundus; *der Schwed. Acad. der Wissenschaften 1739; der zu Montpellier 1743; der zu Berlin 1747; Correspondent der franz. Acad. der Wissenschaften 1738, und deren ordentliches Mitglied 1762; der Königl. Gesellschaft zu London — —; der englischen ökonomischen 1762; Ehrenmitglied des med. Collegiums zu Edinburg 1772; Mitglied der Gesellschaft zu Bern 1772; der zu Toulouse 1750; der zu Florenz 1759; zu Drontheim 1766; zu Zelle 1767; zu Vlissingen 1771; zu Siena 1771; zu Rotterdamm 1771; zu Philadelphia 1770; der Königl. Schwed. patriotischen Gesellschaft 1775.*

tiarum führte, und ſeine Beobachtungen ſind ſowohl eine Zierde der Abhandlungen derſelben, als auch derjenigen, welche dieſe Königl. Academie der Wiſſenſchaften ans Licht ſtellt. Er iſt der einzige nordiſche Gelehrte, welcher zum Mitglied der Königl. Acad. der Wiſſenſchaften in Frankreich gewählt worden, eine Ehre, die immer auſſerordentlich ſelten iſt, und die einem *Leibnitz*, einem *Morgagni*, einem von *Haller* und van *Swieten* nicht wenig ſchmeichelhaft war. Er gewann den Preis, als die Kaiſerl. Academie zu Petersburg die Frage über das Geſchlecht der Pflanzen aufgab, und freilich konnte wol keiner beſſer als er dieſe Sache auseinander ſetzen, er, der ſo lange der Günſtling der Blumen geweſen war, und durch ſeine getreuen Dienſte ein Recht erhalten hatte, in alle ihre Geheimniſſe zu ſehen. Eben ſo krönte unſere ſchwediſche Academie der Wiſſenſchaften ſeine Erfahrungen

und

und Verſuche, mit den Kräutern, welche auf unſern Felſengebürgen mit Nutzen gebauet werden können. Im Jahr 1773 ward auch er mit zu einem Mitglied der Königl. Commiſſion zur Verbeſſerung der Schwediſchen Bibelüberſetzung verordnet, in Anſehung nämlich der vielen in der heiligen Schrift benannten Thiere, Pflanzen und anderer Naturalien.

Die unerſättliche Begierde, die er hatte, und der Eifer, der ihn von ſeinen Kinderjahren bis in ſein Alter belebte, die Natur kennen zu lernen, thaten oft ſeiner Geſundheit Schaden, bisweilen aber waren ſie auch derſelben nützlich. Als er die *Species Plantarum* ausarbeitete, zog er ſich durch ſein beſtändiges Stillſitzen Anfälle von Steinſchmerzen und ſchmerzhafter Empfindung in der rechten Seite zu. Als Herr *Rolanders Cactus* mit den darauf befindlichen lebendigen Schildläuſen, von den die Cocchenille kommt, von Surina-

me in Upsala ankam, und der Gärtner in Linnés Abwesenheit diese kleinen Insecten, weil er sie dem Gewächs für schädlich ansahe, sorgfältig abgesucht und getödtet hatte, wodurch alle seine Hofnung verlohren ging, diese kostbare Farbe in Schweden selbst zu gewinnen; so ward er von einer der heftigsten Migrainen angegriffen. Als ihn aber zu einer andern Zeit die grausamsten Gichtschmerzen lange im Bette hielten, so dass er kaum ein Glied rühren konnte, und eben Prof. *Kalm* aus Nordamerika mit einer Menge Kräuter ankam; so überfiel ihn eine so grosse Begierde, solche genau zu betrachten, dass er aufstand und frisch und gesund ward. Er ward im Maimonath des J. 1774, während seiner Vorlesungen im academischen Garten, plözlich von einem gefährlichen Anstoss vom Schlage und einer schweren Ohnmacht befallen. Diese sahe er selbst als einen Vorboten seines Todes an, und war das ganz

ze Jahr hindurch mit einer gewiſſen Schwere in den Gliedern, wobei er ſich nicht ohne die gröſste Mühe regen und bewegen konnte, befallen; allein um Weihnachten bekam er gleichſam wieder neues Leben, als Se. Königl. Majeſtät ihm viele hundert ſeltene Gewächſe zuſandten, welche der Obriſtlieutenant *Dahlberg* von Surinam mitgebracht hatte, und die alle in Brandtwein ſo gut aufbewahrt waren, daſs ihre Blumen, Früchte und Blätter gleichſam noch lebten. Er ordnete und beſtimmte ſie zu aller Verwunderung, und gab eine kurze Beſchreibung derſelben in einer academiſchen Schrift unter dem Titel: *Plantae Surinamenſes* *) heraus. Unter dieſer Arbeit, welche eine der letzten des Archiater LINNÉ war, heiligte er zum dankbaren Andenken der groſſen Gnade, welche unſer gnädigſte König für ihn und die Naturhiſtorie hegte, demſelben eins

*) *Plantae Surinamenſes. Upſ. 1775. in 4.*

der neuangekommenen und bisher unbekannten Gewächse, und gab solchem den Namen: *Gustavia Augusta.* Dies wird in Amerika ein hoher Baum, mit starken und dicken Zweigen, welcher mit einer der schönsten und grösten Blumen pranget, in der die Staubfäden unten zusammengewachsen sind, und eine Krone mit vielen gelbgefärbten Spitzen ausmachen. Die Blumenblätter sind ansehnlich gros mit einem hochrothen Zipfel, ihrer sind acht an der Zahl; und mögte man sagen, LINNÉ habe bei dieser gegebenen Benennung gleichsam eine Ahndung gehabt, dass das hohe Königliche Haus, bald nachher mit dem achten Zweige vermehrt werden sollte, und dass ein *Kronprinz*, zur Freude des schwedischen Reichs, Theil an einem Namen haben würde, welcher auf dem schwedischen Throne gesegnet, und in den Jahrbüchern ein Beispiel zur Nachfolge für Könige und Fürsten seyn und bleiben möge.

möge. Als nach der Zeit LINNÉs Mattigkeit wieder zunahm, und endlich so grofs ward, dafs er weder mehr reden noch gehen konnte; so liefs er sich doch noch nach seiner Naturaliensammlung herauf leiten, und safs da nach seiner Gewohnheit verschiedene Stunden. Nichts schien seine schon abnehmende Sinnen so wieder zu erwecken und seine Augen so zu belustigen, als die Pflanzen und Naturalien, welche er jezt von Herrn *Mutis* aus Carthagena und Neugranada, und von seinen Zöglingen vom Vorgebürge der guten Hofnung, wie auch aus Ostindien, in grosser Menge bekam.

Herr *von* LINNÉ war in seinen jüngern Jahren sehr mit Flüssen und Zahnschmerzen beschwert; in seinem mitlern Alter war er oft mit heftigen Schmerzen in der einen Hälfte des Kopfs und mit starker Gicht geplagt; diesen glaubte er durch Erdbeeren zuvorzukommen; die er

ſeit der Zeit täglich aſs, ſo viel er nur mogte, und ſo lange es die Jahrszeit erlaubte; gewiſs iſt es auch, daſs er hernach keinen weitern ordentlichen Anfall davon gehabt hat. Bei ſeinem zunehmenden Alter klagte er über grauſame Schmerzen unten im Rücken und über die Lenden, und nach der oben angeführten Ohnmacht fand ſich auch beſonders eine gewiſſe Mattigkeit und ſchwache Ausſprache ein, die im J. 1776 noch zunahm. Er ſchrieb damals in ſein Tagbuch: LINNAEUS hinkt, kann kaum gehen, ſpricht undeutlich, und kann kaum ſchreiben; und er ſchrieb einem Freunde, den er allezeit vorzüglich geliebt hatte, mit zitternden Händen, gleichſam zum leztenmal, viele Freundſchaftsverſicherungen zu. Endlich nahmen, in eben dem Jahr, nach einem neuen Anfall vom Schlage und von Lähmung in der rechten Seite, ſeine Sinnen ſehr ab, es kam ein dreitägiges Fieber nebſt empfind-

lichen

lichen Blasenschmerzen dazu, wobei ihm mit Eiter vermischtes Wasser abging, bis endlich ein stiller Tod den 10 Jan. 1778 allen diesen Plagen in einem Alter von 70 Jahr und 8 Monathen, ein Ende machte.

Er hatte sich im Jahr 1739 mit des Provinzialmedicus in Falun, Doctor *Moräus* ältesten Tochter, der nun verwittweten Frau *Sara Lisa Morää*, verheirathet, welche ihn jezt mit fünf Kindern, einem Sohn und vier Töchtern, überlebet. Sein Sohn, Herr Prof. *Carl von Linné*, folgt seinem Vater im Amt. Er ist von seinen zartesten Jahren an zur Naturgeschichte gleichsam auferzogen, und schon längst wegen seiner Einsicht in der Botanik bekannt *), ist nun Besitzer der Bibliothek, der

*) *Decas I. et II. Plantarum. Upsal. 1762 in fol. Er ist gesonnen, jezt ein* Supplementum systematis Naturae *zur 13ten Ausgabe herauszugeben.*

trocknen Pflanzenſammlungen und des Naturaliencabinets ſeines ſel. Vaters, erbt deſſen Briefwechſel mit ausländiſchen Gelehrten, und ſetzt deſſen Arbeiten fort, wobei er ſo viel Einſicht und Genauigkeit in dieſe Wiſſenſchaft zu erkennen giebt, daſs ſich die gelehrte Welt die ſichere Hofnung machen kann, er werde in des Vaters Fuſsſtapfen treten, und dem Namen, den er führt, Ehre machen.

Herr Archiater und Ritter von LINNÉ war von Statur etwas unter der gewöhnlichen Länge, weder fett noch mager, von einer feſten und völligen Leibesbeſchaffenheit; die Adern waren ihm von Jugend auf ſehr von Blut angeſchwollen, er hatte einen groſſen Kopf, der nach hinten zu etwas erhöht war, mit einem tiefen Querſtrich, welcher dieſen Theil von dem vordern ſchied. Er hatte braune feurige Augen, ſahe ſehr ſcharf, und hatte ein gutes Gehör, nur nicht für die Muſik. Er war

leicht

leicht und schnell zu Fuss, und hatte ein fürtrefliches Gedächtniss bis in sein 60stes Jahr, da ihm die Vornamen zu entfallen anfingen. Sprachen zu lernen war nicht seine Sache, daher war er auch mit den Ausländern sehr unzufrieden, die nicht Latein sprechen konnten. In der lateinischen Sprache druckte er seine Gedanken, wenn es auf die Beschreibung einiger Naturalien ankam, geschwinde, leicht, richtiger und kürzer aus, als in irgend einer andern; übrigens gab er sich dabei keine grosse Mühe, wenn nur die Sache der Natur gemäss ausgedruckt ward. In Briefen an seine Gönner und Freunde hatte er etwas ihm ganz eigenes und einnehmendes, das unnachahmlich war. Seine wenigen Reden zeugten genugsam von seiner Munterkeit, Dreistigkeit und ausgebreiteten Kenntniss, und würden vielleicht keinem andern so angestanden haben, als einem LINNÉ *).

*) *Ausser seiner Rede von den Insecten ha-*

ben

Er hatte von der Natur eine Seele voll Feuer, eine fürtrefliche Bildungskraft und ein ſyſtematiſches Genie erhalten, und mit einer innerlichen Begierde nach Erfahrung und Wahrheit, verwandte er ſeine ganze Zeit auf eine Wiſſenſchaft, die er ſich von ſeinen erſten Jahren her zum Gegenſtande gewählt hatte. Des Sommers ſchlief er von 10 bis 3 Uhr, und des Winters von 9 bis 6 Uhr. So bald er merkte, daſs er müde

ben wir von ihm eine Rede, die er in Gegenwart des Königs im Jahr 1759 bei einer Doctorpromotion hielt, und die zu Upſala in fol. gedruckt iſt; und eine andere, welche er bei Niederlegung ſeines dritten Rectorats hielte. Sie iſt unter dem Titel, Delicae Naturae, *Stockh. 1773 in 8. gedruckt. Die Deputirte aller Landsmannſchaften hielten, indem ſie ihm ihren Glückwunſch und ihre Dankbarkeit bezeugten, zugleich bei ihm an, ſolche auch in ſchwediſcher Sprache herauszugeben.*

müde und matt ward, legte er seine Arbeit bei Seite, und mogte des Abends gerne gute Gesellschaft haben, worin er recht vergnügt war, scherzte und oft herzlich lachte. Er war leicht zur Freude, zur Traurigkeit und zum Zorn zu bringen, aber eben so leicht wieder zu beruhigen. Sein Herz war grundehrlich, und sein Mund sprach Wahrheit und Tugend. Gegen seine Freunde war er treu und zärtlich, und bezahlte seine Feinde nicht mit gleicher Münze; doch konnte er nicht leicht etwas vergessen, und pflegte zu sagen, er wolle sich nicht zum zweitenmal betriegen lassen. Alle Haushaltungssachen überliefs er seiner Frau, und war recht vergnügt, sie da in so guten Händen zu wissen; er war ein treuer und guter Ehemann, und ein nicht weniger zärtlicher Vater. Er bewirthete gerne seine Freunde, aber war für sich selbst in seinen kleinen Ausgaben sparsam, dann aber, wann es auf seine

Wis-

Wiſſenſchaft ankam, oder wann er eine arme Mutter mit kleinen Kindern antraf, immer freigebig; armen Studirenden erlieſs er gerne alles, was ihm zukam, und ſorgte nach äuſſerſtem Vermögen für diejenigen, die aus derſelben Gegend her waren, wo er geboren war. Seine gedruckten Schriften und ſeine Vorleſungen vor Ausländer, eine ſonſt in Schweden ungewöhnliche Sache, trugen zu ſeinem Vermögen viel bei. Das edelſte aller Metalle erfreute ſeine Augen, und warum ſollte der ſolches nicht ſammeln, der alles ſammelte, was die Natur in ihrem Schoos hegte? Er war ein groſſer Feind von Hochmuth und eitler Pralerei, aber er kannte ſeine Verdienſte, und erfüllte die Ueberſchrift ſeines Wapens: *famam extendere factis.* Soll dies auf Ehre und unſterblichen Namen gehen; ſo mögen freilich manche Auctoren eben ſo hoch hinausdenken, allein gewiſs mit weit wenigerem Grunde.

Durch

Durch eine ſolche Eigenliebe gewinnt das Publicum, und die kann man alſo gerne entſchuldigen. Man will ihm vorwerfen, daſs er nach einer Alleinherrſchaft in der Botanik geſtrebet habe, und daſs er unwillig auf andere geweſen ſey, die ſich auch hervorthun wollen. In dem Gebiet der Wiſſenſchaften giebt es keine Pompejer und Cäſars. Die Oberherrſchaft gehört dem darin zu, welcher die Wahrheit auf ſeine Seite hat, dieſe wird von der Natur beſtätiget, wenn die Zeit hingegen Eigendünkel und Grillen zu Boden ſtürzt. Es iſt wahr, daſs er Ehre von ſeiner Arbeit haben wollte, aber er verſäumte auch nicht, die Erfindungen anderer auf eine anſtändige Art zu ehren, worüber ihm ein *Artedi*, ein *Haſſelquiſt*, ein *Löfling* für der Nachwelt Zeugniſs geben können. Mit gröſster Erkenntlichkeit nannte er allemal diejenigen, welche ihm die geringſten Seltenheiten der Natur ſehen lieſſen; und machten ſie ſeiner

Samm-

Sammlung damit ein Geſchenk; ſo war ihm das eine auſſerordentliche Freude; aber er war blöde, etwas ſelbſt zu begehren. Er glaubte eine Art von Recht zu haben, diejenigen Kräuter zu ſehen und zu beſchreiben, welche ſeine Zöglinge hier oder da auftrieben, und nahm es als eine groſſe Höflichkeit von ihnen auf; da wo ſie ihm aber auch dies Vertrauen nicht bewieſen, konnte er ſein Misvergnügen nicht verbergen. Niemand hat je geſagt, daſs er das ſeinige von andern genommen habe, allein ein und der andere Ausländer beklagte ſich, daſs er ſich nicht auf anderer Erfahrungen und Bemerkungen verlaſſen, und ihre Angaben in ſeinen Schriften nicht immer für richtig annehmen wollte. Dies gab zu Misverſtändniſſen und Kaltſinnigkeit Anlaſs; allein es rührte unſern LINNÉ nicht, er gieng in der Stille ſeinen Gang fort.

LINNÉ

LINNÉ hatte Ehrfurcht für die Religion, und machte keine Verſuche, ihre Geheimniſſe zu erforſchen. So wie *Boyle* und *Newton*, ſo oft Gott genannt ward, ihr graues Haupt zur Erde beugten; ſo gab auch LINNÉ auf jedem Blatt ſeiner Schriften Gott die Ehre, warf ſich in den Staub und rief: das iſt Gottes Finger, lerne den Schöpfer aus ſeinen Werken kennen, verwundere dich und bete an. Da brannte ihm ſein Herz, und nur, wenn es hierauf ankam, floſs ihm die Rede von ſeinen Lippen. Er war nicht gewohnt, jemanden durch heimliche Anlagen Schaden zu thun, und er konnte es nicht leiden, daſs man von Abweſenden übel ſprach. Da ſein Genie hauptſächlich zu Beobachtungen und Erfahrungen gemacht war, und er auf dieſen Grund alle ſeine Kenntniſſe bauete; ſo hatte er ſich eine groſſe Menge von Begebenheiten, die ſich zu ſeiner Zeit zugetragen hatten, unter dem Titel, *Ne-*

meſis

mesis dizina, oder Gottes Strafgerichte, aufgezeichnet, zum Beweise, dafs Gott auch schon hier in der Welt, den, der Böses thut, bestrafe, eine Sittenlehre, die er besonders jungen Studirenden tief einzuschärfen pflegte. In gleicher Absicht hatte er über seine Stubenthür die Worte geschrieben: *Innocui vivite, Numen adest:* lebe tugendhaft, Gott sieht dich. Er war mit seinem Schicksal sehr wohl zufrieden, dankte der Vorsicht für alle Proben der Gnade und Barmherzigkeit, die sie ihm erwiesen hatte, und beschlofs den Aufsatz von seinem Lebenslauf mit den Worten: der Herr war mit dir, wo du hingingest, u. s. w.

Es war in der That ein seltnes Glück, dafs er so lange lebte, bis er alle zu seiner Zeit entdeckte Naturalien zu beschreiben, sie nach ihren Unterscheidungszeichen in Ordnung zu stellen, ihnen richtige Namen zu geben, und die ganze Wissenschaft auf

einen

einen festen Grund zu bauen, fertig geworden war. Er hatte die gröfste Veränderungen in der Botanik zuwege gebracht, und das, wohin alle seine Bemühung zielte, völlig erhalten, nämlich die Verbesserung einer ganzen Wissenschaft zu sehen, zu sehen, dafs noch bei seinem Leben seine Schriften allgemeinen Beifall erhielten, dafs die Gelehrten in allen Theilen der Welt ihnen folgten, und dafs die vornehmsten Gärten und Pflanzensammlungen darnach eingerichtet wurden. Er wagte es, gewisse Gesetze für die Kenner der Natur zu stiften, und bewies es in der That selbst, dafs solche die besten waren. Jedermann gehorchte ihnen desfalls; ein Gehorsam, der in der gelehrten Republik weit mehr sagen will, als wenn sich ein freies Volk der Herrschaft eines Einzigen unterwirft. Endlich, um mich der Worte eines fremden und berühmten Botani-

kers

kers *) zu bedienen, damit man mich nicht etwa der Schmeichelei verdächtig halte: „Er hat mehr als irgend jemand für die Wiſſenſchaft gearbeitet, genauer die kleinſten Theile der Pflanzen mit ihren Unterſcheidungszeichen bemerkt, und unter den Sterblichen hat keiner in vielen Jahrhunderten ſo groſſe Dinge ausgerichtet. Eine dankbare Nachwelt wird ſeine fürtrefliche Verdienſte erkennen, und ſeinen unſterblichen Namen ehren, und kein Neid wird dieſelben je zu vertilgen im Stande ſeyn.“

*) Scopoli *in der Vorrede zur* Flora Carnoliaca. *S. auch* Stillingfleet *in der Vorrede zu* Miſcell. tract. *S.* XVIII. Hudſon *in der Vorrede zur* Flora Anglicana *S.* VI. Junker ad diſſert. Heiſenii de inſectorum noxa.

Verzeichnifs der im Druck herausgegebenen Schriften des verflorbenen Kön. Archiaters und Ritters von Linne', welche von ihm felbft bei feinem Leben aufgefezt find. *)

Fundamenta Botanica. Amft. 1736. Aboae 1740. 8. Ed. II. Stockh. *1740. 8.** Amft. 1741. 8. Paris. 1744. 8. Halae. 1747. 8. Lucc. 1758. 8.

Syftema Naturae. Leyd. 1735. fol. imp. Die erfte Anlage des Werks.

Ed. II. Holm. 1740. 8. mit den Namen und Kennzeichen der Thiere, und den fchwedifchen Nahmen der Mineralien und Thiere.

*) *Für teutfche Lefer find hier, auffer den im Original, als die beßten, angeführten, und hier mit einem Sternchen (*) bezeichneten Ausgaben, die übrigen bekanntgewordenen hinzugefezt, wie auch teutfche Ueberfetzungen, Auszüge, und fremde Commentare zur Ergänzung derfelben, beigefügt worden.*

Ed. III. Hal. 1740. 4. durch I. I. LANGE nach der erſten Ausgabe, mit teutſchen Nahmen.

- - IV. Paris 1744. 8. durch B. JUSSIEU. nach der zwoten Ausgabe mit franzöſiſchen Nahmen.

- - V. Halae 1747. 8. durch M. G. AGNETHLER. nach der zwoten Ausgabe mit teutſchen Nahmen.

- - VI. Holm. 1748. 8. mit 8 Kpl. durch den Verf. ſelbſt, mit weſentl. Kennzeichen der Gewächſe, Arten der Thiere und Mineralien.

- - VII. Lipſ. 1748. 8. Abdruck der vorhergehenden mit teutſchen Nahmen.

- - VIII. Holm. 1753. 8. Schwediſch; das Gewächsreich durch I. I. HARTMANN. Scar. 8. das Steinreich durch H. MÖLLER.

- - IX. L. B. 1756. 8. durch GRONOV. nach der ſechſten Ausg. mit franzöſiſchen Nahmen. Lucc. 1758. 8.

- - X. Holm. 1758. 59. 8. ſehr vermehrt; auch die Arten der Gewächſe; im Anhange neue Gattungen. Nachdrücke hievon ſind:

Hal. 1760. 8. 2 Bände.

Lipſ.

Lipſ. 1762. 8. ward vom Verf. für die eilfte Ausgabe gezählet.

Vindob. 1767. 8. vielleicht nach der folgenden.

Hag. 1765. fol. eine ſehr ſchlechte Buchhändler-Ausgabe. HALL.

Animalium Specierum in Claſſes, Ordines, Genera, Species, methodica diſpoſitio, additis characteribus, differentiis atque ſynonymis, accom. ad Syſt. Nat. — ſecund. decim. Holm. edit. L. B. 1759. 8.

Natuurlyke Hiſtorie of uitvoerige Beſchryving der Dieren, Planten en Mineralien, volgens het Zamenſtel van den H. LINNAEUS. Amſterd. 1761. f. 8. (HOUTTUYN). Ein Commentar über dieſe Ausgabe mit einigen Abweichungen.

XII. Holm. *1766-68.** 8. ſehr vermehrt und die lezte des ganzen Syſtems.

T. I. P. I. II. Thiere. 1766. 67.

Des Ritt. C. v. LINNÉ vollſtändiges Naturſyſtem, nach der 12ten lat. Ausgabe und nach Anleit. des Holländ. Houttuyn. Werks, mit einer ausfuhrlichen Erklärung von PHIL. LUDW. STAT. MÜLLER. Nürnb.

8. Th. I. (32 Kpl. ſäugende Thiere). Th. II. (28 Kpl. Vögel) 1773. Th. III. (12 Kpl. Amphib.) Th. IV. (11 Kpl. Fiſche.) 1774. Th. V. B. I. (22 Kpl.) B. II. (14 Kpl. Inſecten.) 1775. Th. VI. B. I. (19 Kpl.) B. II. (18 Kpl. Würmer.) 1775. Th. VII. (Supplements und Regiſter-Band. 3 Kpl.) 1776.

Entomologiſche Beyträge zu des Ritt. LINNÉ zwölften Ausg. des Nat. Syſt. von IO. AUG. EPHR. GOEZE. Leipz. 8. Th. I. (Coleopt.) 1777. Th. II. (Hemipt.) 1778.

T. II. Gewächſe. 1767.

C. FR. DIETERICHS Pflanzenreich. Erf. 1770. 8. Th. I. II. eine Ueberſetzung, doch mit Auslaſſung einiger weniger bekannten Arten, und mit geſammleten Anmerkungen vom Nutzen u. ſ. w.

Hr. Arch. och Ridd. D. C. v. LINNÉ Inledning i Örd-Riket, efter Syſtema Naturae; på Svenſka öfverſatt of IO. I. HAARTMAN — andra gången uplagd, ändr. och tilöckt efter 13de Uplagen of Syſt. Weſterås. 1777. 8. II B. 2te Aufl. von VIII? Blos die Gattungen. Die Nah-

Nahmen lateiniſch, die Kennzeichen ſchwediſch. Die erſten 7 Bogen nach der 12ten, die folgenden nach der 13ten Ausg. Auch einige Kunſtwörter erklärt.

T. III. Mineralien. 1768.

Des Ritt. C. v. LINNÉ vollſtändiges Naturſyſtem des Min. Reichs nach der 12ten latein Ausgabe, in einer freien und vermehrten Ueberſetz. von IO. FR. GMELIN. Nürnb. 8. Th. I. (5 Kpl.) 1777. II. (9 Kpl.) III. (12 Kpl.) 1778. IV. (30 Kpl.) 1779.

? Vindob. 1769. Nachdruck.

C. A LINNÉ Syſt. Nat. ex Ed. XII. in Epitome redactum et praelect. acad. accommod. a IO. BECKMANNO. Goett. 1772. 8. T. I. II.

XIII. Syſtema Vegetabilium — adorn. a IO. ANDR. MURRAY. Goett. et Goth. 1774. 8.* mit eigenen Zuſätzen und Verbeſſerungen des Verf.

Des Ritt. C. v. LINNÉ vollſt. Pflanzenſyſtem, nach der 13ten lat. Ausgabe und Anleit. des Holländ. Houtt. Werks. überſ. mit einer ausführlichen Erklärung. Nürnb. 8. (CHRISTMANN.)

Th. I. II. (Palm- und andere Bäume. 20 Kpl.) 1777. III. IV. (Gesträuche. 19 Kpl.) 1778. 79.

XIV. Systema Plantarum — Edit. nouiss. cur. Io. Iac. Reichard. Frft. ad Moen. 8. P. I. 1779. Die ersten fünf Classen; nach der 13ten Ausg. mit dem Inhalte der Spec. Plant., Mantiss. und neuern Synonymen.

Genera Plantarum. Leid. 1737. 8. 1742. 8. Paris 1743. mit französ. Nahmen. Hal. 1752. 8. Ed. V. Holm. 1754. 8. Ed. VI. *1764. 8.** Die lezte Originalausg. Zusätze folgten in den Mantiss. Vienn. 1767. 8. Nachdr. Ed. nouiss. cur. Io. Iac. Reichard. Frft. ad Moen. 1778. hat die Zusätze und Verbesser. aus den Mantiss. und 13ten Ausg. des Syst. an ihrem Orte eingeschaltet.

K. von Linné Gattungen der Pflanzen — nach der sechsten Ausg. und ersten und zweiten Mantisse, übers. von Io. Iac. Planer. Gotha. 8. B. I. II. 1775.

Species Plantarum. Stockh. 1753. 8. T. I. II. Ed. II. Holm. *1762. 63. 8.** Zusätze und Verbesserungen folgten in den Mantiss. Vienn. 1764. 8. Nachdr.

Mantissa Plantarum Gen. Ed. VI. Spec. Ed. II. Holm. 1767. 8.* mit der 12ten Aus-

Ausgabe des Syſt. — altera. Holm. 1771. 8.* mit fortgehenden Seitenzahlen.

Hortus Cliffortianus. Amſt. 1737. fol.*

Hortus Vpſaliensis. Vol. I. Stockh. 1748. 8.* Ein zweiter Band iſt nie erſchienen.

Flora Suecica. Vpſal. 1745. 8. Ed. II. Stockh. 1755. 8.* vermehrt; mit Trivialnahmen nach der 1ſten Ausgabe der Spec. Plant.

Flora Lapponica. Amſt. 1737. 8.* (vorher in Act. Litt. Suec. 1732 und 1735. HALL.)

Flora Ceilonica. Stockh. 1747. 8.*

Bibliotheca Botanica. Fundam. Bot. P. I. Amſt. 1736. 8. Hal. 1747. 8. Amſt. 1751. 8.*

Claſſes Plantarum. Fund. P. II. L. B. 1738. 8.* Hal. 1747. 8.

Critica Botanica. L. B. 1737. 8.*

Philoſophia Botanica. Holm. 1751. 8.* enthält die Fund. Bibl. Bot. und Claſſ. mit.

Vindob. 1779. angekündigter Nachdr.

Lond. 1765. 8. Engliſch.

Ed. II. cur. Io. GOTTL. GLEDITSCH.
Berol. 1779.
Noch ist eine vermehrte Ausgabe, mit Anmerkungen vom Hn. Prof. WEBER, von Kiel aus versprochen.

Fauna Suecica. Stockh. 1746. 8. Ed. II. Stockh. 1761. 8.* vermehrt; mit Trivialnahmen. Hinten ein Blatt Zusätze zur Flora Suec.

P. ARTEDI Ichthyologia. L. B. 1738. 8. P. I-IV. ibid. *1768. 8.* *

Öländska och Gothländska Resa — Stockh. och Vpsl. 1745. 8.*
C. v. LINNÉ Oelândische und Gothländische Reise, übers. durch Io. CH. DAN. SCHREBER. Halle 1763. 8.

Wästgötha Resa. Stockh. 1747. 8. *
C. VON LINNÉ Westgothische Reise, übers. durch Io. CH. DAN. SCHREBER. Halle. 1765. 8.

Skonska Resa. Stockh. 1751. 8.*
Hn. C. LINNAEI Reisen durch das Königreich Schweden — aus d. Schwed. übersetzt. Th. I. Leipzig 1756. 8. (KLEIN.)

FR. HASSELQVIST iter palaestinum, eller resa til heliga landet. Stockh. 1757. 8. *
FR. HASSELQVIST Reise nach Palästina, Rostock 1762. 8. (TH. HEINR. GADEBUSH.)

PETR.

PETR. LOEFFLINGII iter hiſpanicum, eller reſa til Spanſka länderna — Stockh. 1758. 8. *

P. LÖFLINGS Reiſe nach den ſpaniſchen Ländern in Europa und Amerika, aus dem Schwed. uberſetzt von AL. BERNH. KÖLPIN. Berlin 1766. 8. Neue Aufl. 1776. 8. unverändert.

Muſeum R. ADOLPHI FRIDERICI. Stockh. 1754. fol. * Latein. und Schwediſch.

Muſeum Reginae LOUISAE ULRICAE. Stockh. 1764. 8. * mit dem Prodr. des 2ten Theils vom vorhergehenden.

Muſeum Teſſinianum. Holm. 1753. fol.* Latein. und Schwediſch.

Amoenitates Academicae. Stockh. 8. Vol. I. 1749. 8. Lipſ. 1749. 8. L. B. 1749. 8. Lond. 1762. 8. im Engl. Auszug. II. Holm. 1751. 8. 1762. 8. verm. III. Holm. 1756. IV. Holm. 1759. V. Holm. 1760. VI. Holm. 1763. VII. Holm. 1769. 8.

Selectae ex amoenitatibus academicis C. LINNAEI diſſertationes ad vniverſam hiſt. nat. pertinentes, quas ed. et auxit. L. B. e. S. I. Graec. 4. Vol. I - III. 1764 - 70. verſtümmelt; zur Diſſ. von der Erzeug. der Kryſtalle, mit ſchönen Zuſätzen von PODA.

Der

Des R. C. v. LINNÉ auserlesene Abhandlungen aus der Naturlehre, Physik und Arzeneiwissenschaft. Leipz. Th. I - III. 1776-78. 8. zuerst aus verschiedenen Bänden gewählt, darauf nach der Ordnung der Urschrift.

Materia Medica L. I. de plantis. Holm. *1749. 8.* * mit TESSARI Mat. med contr. Venet. 1762. 8. Das Thier- und Min. Reich folgten in einzelnen Diss. Amoen Acad. Vol. II. III.

- - per regna tria Naturae. Ed. alt. auct. cur. IO. CH. DAN. SCHREBERO. Lipf. et Erlang. 1772. 8. mit des Verf. Bewilligung und Vermehrungen aus des Verf. Werken, auch mit Benennungen nach den neuern Ausgaben des Syst. der Spec. etc.

Vienn. 1774. 8. Nachdruck.

Clavis Medicinae. Stockh. *1766. 8.* ☼ It. Ed. E. G. BALDINGER. Longosalisf. 1767. 8.

Genera morborum. Vpsal. 1763. 8. * mit Schwedischen Nahmen; vorher als Diss. 1759. in Amoen Ac. Vol. VI. S. 452-486. Edit. iter. IO. CH. KERSTENS. Hamb. et Güstr 8. ohne Jahrzahl (1773) mit teutschen Benennungen.

Termini Botanici. Edit. nov. auct. Lipf. 1767. 8. Nachdruck der 1762 heraus-

ge-

gekommenen und den Am. Ac. Vol. VI. S. 217-46. eingerückten Diss.

Kleinere Schriften.

Dissertatio de Febribus. Harderwick 1735. 4.*

Musa Cliffortiana. Leyd. 1736. 4.*

Viridarium Cliffortianum. Amst. 1737. 8.*

Methodus sexualis. Leyd. 1737. 8.*

Corollarium generum plantarum. Leyd. 1737. 8.*

Ferberi Hortus Agerumensis. Stockholm. 1739. 8.*

Oratio qua peregrinationum intra patriam asseritur necessitas. Vpf. 1742. 4.* Am. Ac. Vol. II. S. 378-401.

Tal om Merkwürdigheten uti Insecterne. Stockh. 1739. 8.*

Oratio de memorabilibus in Insectis. Paris. 1743. Am. Ac. Vol. VI. Seite 356-377.

Oratio de telluris habitabilis incremento. Vpf. 1743. 4. Leid. 1744. 8.* Am. Ac. Vol. VI. S. 402-444.

Oratio Regia. Vpf. 1759. fol. Schwed. (S. S. 138.)

Deli-

Deliciae Naturae. Stockh. 1773. 8.* Schw.

Disquitio de sexu plantarum. Petrop. 1760. 4.* Preisschr.

In den Abhandl. der Königl. Academie der Wissensch. finden sich 54, und in den Abhandlungen der Königl. Gesellschaft zu Upsala 13, vom Archiater v. LINNÉ eingegebene Abhandlungen.

* * * * * *
* * *

Eine Anzeige der mehresten auch einzelnen Dissert. und Abhandl. hat VON HALLER Bibl. Botan. T. II. *S. 244-259. Vergl. S. 305 und 552.*

STAMMTAFEL
DER LINNAEISCHEN FAMILIE

aus ſchriftlichen Nachrichten des Hrn. Probſt SAM. LINNAEUS, aus der Matrikel der Smâländiſchen Landsmannſchaft in Upſala, und aus RUDA's Beſchreibung von Smâland, verfaſst vom Hrn. ION. HALLENBERG, Docens der Geſch. in Upſala.

INGEMAR SVENSSON
Bauer zu Jomsboda in Hwitaryd Kirchſpiel.

CARL TILIANDER
ſtudirte in Upſala 1660. Paſtor in Lekaryd 1678. ſtarb 1697 ohne Kinder. Seinen Namen nahm er von der groſſen Linde *(Tilia)* an, die zwiſchen Jomsboda und Linnhult ſteht.

SVEN TILIANDER
ſtud. in Upſ. 1678. ward Hausprediger bei Graf Hinr. Horn in Bremen, und hernach Paſtor in Pjetteryd. † 1712. Ein groſſer Liebhaber vom Baumpflanzen und von Gewächſen.

INGÂRD
gebohr. 1641.

NICLAS TILIANDER
Regimentsprediger.

CARL TILIANDER
geb. 1701. ſtudirte in Lund 1720. Adjunct. Phil. daſelbſt 1729. Adjunct. Theol. 1730. Paſtor in Jönköping 1741. ward Doctor der Theologie und Reichstagsmann 1743 und 1751. † 1764.

ABIEL TILIANDER
Paſtor in Pjetteryd 1708. Er ertrank in einem Brunnen auf dem Prieſterhofe zu Rydaholm im J. 1724.

PET. TILIANDER
Adjunct am Gymnaſio in Wexiö 1777.

N. TILIANDER
Fähndrich.

BENGT INGEMARSSON
Bauer in Hwitaryd Kirchſpiel.

INGÂRD

INGEMAR BENGTSSON
Pächter des herrſchaftlichen Guths Erikſtad, geb. 1633.

NILS LINNAEUS
Er nahm ſeinen Zunahmen von eben der Linde, wie *Carl Tiliander;* war gebohren 1674, ward 1704 zum Prieſter geweihet, und 1705 Kaplan, 1708 aber Paſtor zu Stenbrohult. Er heirathete ſeines Vorgängers Tochter, *Chriſtina Brodersſon.* Er war ein groſſer Freund von der Botanik, und legte zu Stenbrohult einen Garten an, worin er über 400 Arten ausländiſcher Gewächſe hatte.

ANDERS
Bauer in Jomsboda in Hwitaryd Kirchſpiel in Smâland.

AMBERN LINDELIUS
geb. 1600. Mag. 1632. Philoſ. Adj. 1634. Rector der Schule in Jönköping und Paſtor in Barnarp 1638. Theolog. Lector in Wexiô 1643. Paſt. in Långaryd 1646. † 1684.

ERICH AMBERN LINDELIUS
ſtud. in Upſala 1655. Kaplan in Långaryd 1681. Paſtor in Quänneberga 1702. † 1715.

LARS LINDELIUS
Paſtor in Barnarp und Rector an der Schule in Jönköping 1643. Paſtor zu Jönköping 1655. † 1672.

Beide dieſe Brüder haben ihren Namen, *Lindelius*, eben ſo wie *Carl Tiliander* und *Nils Linnäus*, von der groſſen Linde hergenommen, die noch zwiſchen Linnhult und Jomsboda im Kirchſpiel Hwitaryd ſteht.

Von einem von dieſen beiden Brüdern ſtammt *Johann Lindelius* her, ein berühmter Provinzialmedicus in Wexiö, der 1672 in Lund, und 1680 in Upſala ſtudirte, und 1712 ſtarb. Ob aber *Daniel Lindelius*, ein berühmter Smäländiſcher Medicus, welcher unter dem Namen *Lindeblad* geadelt ward, auch aus eben dieſer Familie geweſen, iſt unbekannt.

Alle Lindelier ſind von der männlichen Linie ausgegangen.

CARL VON LINNÉ

gebohren zu Råshult den $\frac{1}{2}\frac{2}{3}$ Mai 1707, kam nach Wexiö in die Schule 1717, ins dortige Gymnaſium 1724, ſtudirte zu Lund 1727 und zu Upſala 1728, ward daſelbſt Vicarius in der Botanik für den Archiater *Rudbeck* 1731; ward Doctor der Medicin zu Harderwyk 1735. Erſter Präſes der Academie der Wiſſenſchaften; ordentlicher Profeſſor der Medicin zu Upſala 1741, Archiater 1747, Ritter vom Nordſternorden 1753, geadelt 1756, Mitglied der Academien der Wiſſenſchaften zu Paris und Petersburg 1762, und von allen vornehmſten Academien der Wiſſenſchaften in Europa. Er ſtarb den 10 Januar 1778 zu Upſala am Schlage. Er war mit *Sara Eliſabeth Moraea* verheirathet, und hinterlieſs 5 Kinder.

ANNA MARIA
verh. mit Paſt. *Gab. Hök* in Wireſtad.

SOPHIA JULIANA
verheirathet mit Paſtor *Iohann Collin* in Rysby.

SAMUEL LINNAEUS
gebohr. 1718, ſtudirte in Lund 1738, ward Prieſt. 1741, Mag. 1745, Paſtor zu Stenbrohult 1749. Er gab 1768 eine Beſchreibung von der Wartung der Bienen heraus. Er iſt mit des Probſten *Nils Oſanders* in Makaryd Tochter verheirathet, mit der er einige Töchter hat.

EMERENTIA
verheirath. mit dem Kronbefalningsmann *Branting.*

CARL VON LINNÉ

gebohren in Fahlun 1741, ſtudirte in Upſala 1756, ward daſelbſt Demonſtrator 1759, deſignirter Profeſſor der Medicin und Botanik 1763, Doct. der Med. 1765, und folgte ſeinem Vater 1777.

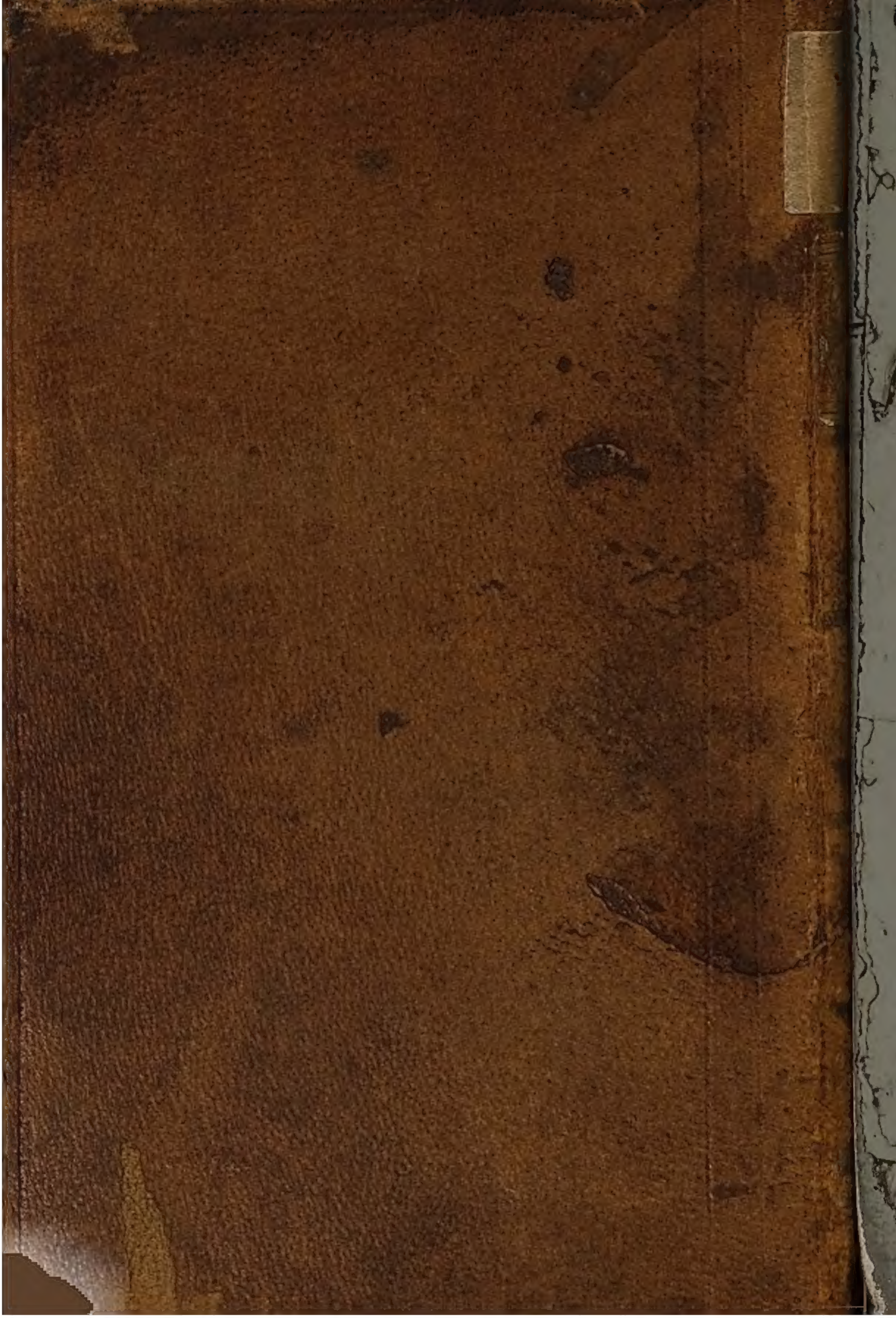
ELISABETH CHRISTINA
verheirathet mit dem Rittmeiſter *Bergencrantz.*

SOPHIA

SARA

LOUISA

Dieſe Geſchlechtstafel findet ſich nicht bei der Gedächtniſsrede des Hrn. Archiater BÄCK, *ſie iſt aber hier, etwas zuſammengezogen, aus Hrn. Aſſeſſor* GJÖRWELLS Collectione Gjörwelliana 1 D. 2 St. *angehängt worden.*



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bäck, Abraham,

Gedächtnisrede Auf Den Hrn. Arch. Und Ritter Carl Von Linné in Sr. Kön. Maj. Gegenwart vor der Kön. Acad. d. Wissensch. d. 5 Dec. 1778 gehalten

Stockholm ; Upsala 1779

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.o.376
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11831370-4
VD18 1137215X-004